

Anlage 2

An die
Stadt Oberhausen
Bereich 0-4 / Gleichstellungsstelle
Schwartzstraße 71
46045 Oberhausen

Beschlussvorlagen Nummer:

Projektabschlussbericht
Evaluation
Verwendungsnachweis

Titel der Maßnahme

Altersarmut ist weiblich

Träger der Maßnahme

Frauen-Plenum Oberhausen, c/o Polit-Bureau, Lothringer Str. 64, 46045 Oberhausen, Email: info@frauen-plenum-ob.de

Leitung der Maßnahme

Petra Stanius, Ebertstr. 51, 46045 Oberhausen, Tel.: 0208/2051850, Email: petra@stanius.de

Zeitraum der Maßnahme

Ausstellung im Technischen Rathaus: 05.03.18 - 13.04.18; Abschluss mit Fertigstellung der Broschüre in 11/2018.

Ausgangssituation

Aus welcher Planung/Analyse leitete sich der Bedarf ab?

Sinkende Renten führen zu wachsender Altersarmut. Frauen sind von dieser Entwicklung besonders betroffen.

Ziele der Maßnahme

Welche Ziele wurden zu Beginn der Maßnahme festgelegt? Was sollte konkret für welche Zielgruppe erreicht werden?

Jüngere Frauen sollen angeregt werden, sich schon heute mit den Gründen für weibliche Altersarmut auseinanderzusetzen, um möglichst nicht in diese Lage zu geraten.

BesucherInnen der Ausstellung sollen sich, unabhängig von Alter und Geschlecht, mit den Ursachen sinkender Renten und wachsender Altersarmut insbesondere von Frauen auseinandersetzen und den sich daraus ergebenden Handlungsbedarf erkennen.

Ältere Frauen, die heute unter Altersarmut leiden, sollen unterstützt werden, indem Bewusstsein für ihre schwierige Lage geschaffen und auch hier der Handlungsbedarf deutlich gemacht wird.

Jüngere und Ältere sollen Verständnis füreinander entwickeln und gemeinsame Interessen erkennen.

Verlauf der Maßnahme

Wie ist die Maßnahme verlaufen? Wie sahen konkret einzelne Umsetzungsschritte aus? Gab es Schwierigkeiten oder unvorhergesehene Ereignisse? Was sind wichtige Erfahrungswerte im Zusammenhang mit der Durchführung?

Wir haben in den Monaten Januar bis März 2018 gemeinsam mit unseren jeweiligen KooperationspartnerInnen die Ausstellung "Altersarmut ist weiblich", die Eröffnungsveranstaltung für die Ausstellung sowie die Demonstration zum Internationalen Frauentag vorbereitet und dann wie geplant durchgeführt.

Die Broschüre zum Projekt haben wir erst nach der Auswertung der Ausstellung erstellt, da uns die Kapazitäten fehlten, sie parallel zu den oben genannten Arbeiten zu produzieren.

Bei künftigen Projekten müssen wir unsere personellen Ressourcen im Vorfeld realistischer einschätzen und auf dieser Grundlage einen genauen Zeitplan für die zu erledigenden Aufgaben festlegen.

Zielerreichung

Wurden die Ziele der Maßnahme erreicht? Welche Gründe gab es für Abweichungen? Wurde der Zeitplan eingehalten? Wurde der zunächst veranschlagte Kostenplan eingehalten? Welche Gründe gibt es für Abweichungen?

Nutzenbetrachtung

Welche Schlüsse können aus dem Verlauf der Maßnahme gezogen werden? Durch welche weiteren Maßnahmen lässt sich der Nutzen stabilisieren oder erhöhen? Gibt es Empfehlungen für Folgemaßnahmen?

Die Ziele, die wir im Projektantrag formuliert hatten, haben wir erreicht. Wir haben für das Thema Altersarmut von Frauen die von uns gewünschte Aufmerksamkeit erzielt. Wir haben eine Demonstration zum Internationalen Frauentag organisiert, an der sich alle Interessierten beteiligen konnten. Wir sind von verschiedener Seite auf die Ausstellung angesprochen worden. Es gab mehrere Presseberichte und ein positives Feedback für unser Projekt. Anfragen, die Ausstellung auch an anderen Orten zu zeigen, konnten wir bislang leider aus Zeitmangel nicht erfüllen.

Die Broschüre sollte ursprünglich als ergänzende Information für die BesucherInnen bei der Ausstellung schon vorliegen. Stattdessen haben wir eine Dokumentation der Ausstellung mit den ergänzenden Informationen herausgegeben.

Diese Broschüre werden wir, unter anderem über unsere KooperationspartnerInnen, verteilen und auf diese Weise noch einmal das Thema in die Öffentlichkeit bringen. Die Broschüre steht zur Weiterverbreitung auch im PDF-Format zur Verfügung.

Der Finanzbedarf, den wir bei Antragstellung für die Broschüre ermittelt hatten, war zu niedrig und der Bedarf für die Bewerbung der Ausstellung zu hoch kalkuliert. Wir haben die Mittel entsprechend umgeschichtet.

Den Transport der Exponate haben wir in Eigenleistung erledigt.

Eine sinnvolle Folgemaßnahme wäre u. E., die Ausstellung an weiteren Orten zu zeigen und dort auch die Broschüre auszulegen.

Verwendungsnachweis**Tabellarische Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben**

lfd. Nr.	Art der Ausgaben	Euro
1	Hilfsmittel für die Demonstration am 10.03.2018 (Transparent, Ordnerinnenbinden)	41,36
2	Material für die Gestaltung der Exponate (Leinwände, Roll Up Banner, Foamboards, Kleinmaterial etc.)	333,28
3	Transport der Exponate in Eigenleistung	
4	Produktion Info-Broschüre (1.000 St.)	521,68
5	Herstellung Werbematerial (Einladungskarten, Flugblätter, Plakate)	311,35
6	Herstellung eines Rentenrechners (Vergrößerung des Modells von ver.di)	123,84

Gesamtausgaben:

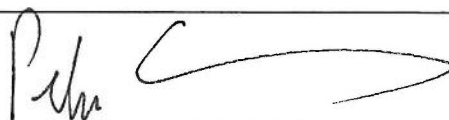
lfd. Nr.	Art der Einnahmen	Euro
1	Beantragte Zuwendung	1.314,00

Gesamteinnahmen:

Gesamtfinanzierung	Euro
Einnahmen:	1.314,00
Ausgaben:	-1.331,51
Differenz:	-17,51
Ggfs. Rückerstattung des Projektkostenzuschusses:	

Ort, Datum, Unterschrift

Oberhausen, 17.11.2018



Anlage 2

An die
Stadt Oberhausen
Bereich 0-4 / Gleichstellungsstelle
Schwartzstraße 71
46045 Oberhausen

Beschlussvorlagen Nummer:

Projektabschlussbericht
Evaluation
Verwendungsnachweis

Titel der Maßnahme

"Heroes - Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre – Für Gleichberechtigung"

Träger der Maßnahme

Ev. Jugendreferat Oberhausen, Carina Brühl, Marktstr. 152, 46045 Oberhausen, Tel: 02088500847, carina.bruehl@kirche-oberhausen.de

Leitung der Maßnahme

Ev. Jugendreferat Oberhausen, Carina Brühl, Marktstr. 152, 46045 Oberhausen, Tel: 02088500847, carina.bruehl@kirche-oberhausen.de

Zeitraum der Maßnahme

Dezember 2017 - Dezember 2018

Ausgangssituation

Aus welcher Planung/Analyse leitete sich der Bedarf ab?

Das Projekt "Heroes" in Oberhausen bekanntmachen und realisieren.

Ziele der Maßnahme

Welche Ziele wurden zu Beginn der Maßnahme festgelegt? Was sollte konkret für welche Zielgruppe erreicht werden?

- Bekanntmachung und Umsetzung des Projektes in Oberhausen
 - Jugendliche reflektieren ausgrenzende und gewalttätige Aspekte jeder Kultur
 - Sensibilisierung von Vielfaltigkeit bei Jugendlichen
-

Verlauf der Maßnahme

Wie ist die Maßnahme verlaufen? Wie sahen konkret einzelne Umsetzungsschritte aus? Gab es Schwierigkeiten oder unvorhergesehene Ereignisse? Was sind wichtige Erfahrungswerte im Zusammenhang mit der Durchführung?

Die Fortbildung wurde in unterschiedlichen Institutionen wie beispielsweise Jugendeinrichtungen, Schulen und auf Facebook beworben. Es hat eine sechsstündige Fortbildung stattgefunden. Teilgenommen haben 20 Multiplikator*innen aus den Bereichen offene und mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendpflege.

Die Thematik wurde im Jungenarbeitskreis Oberhausen mit aufgenommenen Mitarbeiter*innen des Mädchenmobils "Flotte Lotte" und des Jungenmobils "manni" haben mit Besucher*innen das Thema niedrigschwellig behandelt.

Ein Schüler der Fasia-Jansen-Gesamtschule ist bereits seit einigen Jahren als "Hero" tätig, sodass ein Schüler*innen-Workshop an dieser Schule stattfindet. Ein bereits festgelegter Termin wurde seitens Schule auf Januar 2019 verlegt. Workshopverlauf und Fotos können nachgereicht werden.

Zielerreichung

Wurden die Ziele der Maßnahme erreicht? Welche Gründe gab es für Abweichungen? Wurde der Zeitplan eingehalten? Wurde der zunächst veranschlagte Kostenplan eingehalten? Welche Gründe gibt es für Abweichungen?

Nutzenbetrachtung

Welche Schlüsse können aus dem Verlauf der Maßnahme gezogen werden? Durch welche weiteren Maßnahmen lässt sich der Nutzen stabilisieren oder erhöhen? Gibt es Empfehlungen für Folgemaßnahmen?

Bei einem Fachtag wurden pädagogische Fachkräfte zum Projekt Heroes geschult.
Das Projekt wurde in der offenen Jugendarbeit bekanntgemacht.
Die Fasia-Jansen-Schule wurde als Kooperations*partnerin gefunden.
Das Heroes-Team von Jungen e.V. Duisburg hat sehr viele Aufträge, sodass der zeitliche Rahmen nicht ganz eingehalten werden konnte.

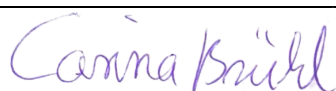
Verwendungsnachweis

Tabellarische Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben

lfd. Nr.	Art der Ausgaben	Euro
1	Honorar Fortbildung	800,00,-
2	Honorar Workshop	280,00,-
3	Verpflegung Workshop	129,64,-
4	Verwaltung, Koordination, Akquise	790,36,-
Gesamtausgaben:		2000,00,-
lfd. Nr.	Art der Einnahmen	Euro
	Gleichstellungsausschuss	2000,00,-
Gesamteinnahmen:		2000,00,-
Gesamtfinanzierung		Euro
Einnahmen:		2000,00,-
Ausgaben:		2000,00,-
Differenz:		
Ggfs. Rückerstattung des Projektkostenzuschusses:		

Ort, Datum, Unterschrift

Oberhausen, 19.11.2018



Anlage 2

An die
Stadt Oberhausen
Bereich 0-4 / Gleichstellungsstelle
Schwartzstraße 71
46045 Oberhausen

Beschlussvorlagen Nummer:

Projektabschlussbericht
Evaluation
Verwendungsnachweis

Titel der Maßnahme

"Mischen is possible"- Genderorientierte Ferienfreizeit

Träger der Maßnahme

Ev. Jugendreferat Oberhausen, Carina Brühl, Marktstr.152, Tel: 0208-8500847, carina.bruehl@kirche-oberhausen.de

Leitung der Maßnahme

Ev. Jugendreferat Oberhausen, Carina Brühl, Marktstr.152, Tel: 0208-8500847, carina.bruehl@kirche-oberhausen.de

Zeitraum der Maßnahme

1.8. - 13.8. 2018

Ausgangssituation

Aus welcher Planung/Analyse leitete sich der Bedarf ab?

Weil für unsere jugendlichen Besucher*innen, aus sozialschwachen Milieus, eine Ferienfreizeit oftmals eine finanzielle Hürde darstellt.

Ziele der Maßnahme

Welche Ziele wurden zu Beginn der Maßnahme festgelegt? Was sollte konkret für welche Zielgruppe erreicht werden?

- 1) Förderung Sozialkompetenzen
- 2) Neue Perspektiven zur Lebensgestaltung entwickeln
- 3) Zugeschriebene Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit überdenken
 - Rollenklischees, Rollenbilder
 - Sexuelle Identitäten
 - Genderkompetenz erlangen

Verlauf der Maßnahme

Wie ist die Maßnahme verlaufen? Wie sahen konkret einzelne Umsetzungsschritte aus? Gab es Schwierigkeiten oder unvorhergesehene Ereignisse? Was sind wichtige Erfahrungswerte im Zusammenhang mit der Durchführung?

Die Finanzierung der Freizeit wurde durch weitere Zuwendungen gesichert und es wurde öffentlich Werbung gemacht: per Flyer, Plakate, Zeitung, Radio, soziale Medien. Die Werbung ging an alle Jugendzentren, die Schulsozialarbeiter*innen der weiterführenden Schulen, an Wohngruppen der Ev. Jugendhilfe, an diverse Arbeitsgruppen und Arbeitskreise wie beispielsweise die AG Jugend sowie den Mädchenarbeitskreis. Seitens Kooperationspartner Action Guide der Stadt Oberhausen erschien das Freizeitangebot im Action Guide Katalog und auf der Homepage. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit sich über das Anmeldeportal des Action Guides anzumelden. Dennoch haben sich nur 5 Jugendliche angemeldet, somit wurde die Ferienfreizeit abgesagt.

Zielerreichung

Wurden die Ziele der Maßnahme erreicht? Welche Gründe gab es für Abweichungen? Wurde der Zeitplan eingehalten? Wurde der zunächst veranschlagte Kostenplan eingehalten? Welche Gründe gibt es für Abweichungen?

Nutzenbetrachtung

Welche Schlüsse können aus dem Verlauf der Maßnahme gezogen werden? Durch welche weiteren Maßnahmen lässt sich der Nutzen stabilisieren oder erhöhen? Gibt es Empfehlungen für Folgemaßnahmen?

Das Projekt Ferienfreizeit konnte im Programm des Action Guides nicht implementiert werden. Durch das Nichtstadtfinden der Freizeit wurden bei der Zielgruppe keine Ziele erreicht.

Verwendungsnachweis

Tabellarische Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben

lfd. Nr.	Art der Ausgaben	Euro
1	Voyage Stornokosten	5275,00,-
2	Anzahlung Voyage	2600,00,-
3	Flyer Wir machen Druck	36,32,-
4	Flyer Wir machen Druck	42,96,-
Gesamtausgaben:		7954,28,-
lfd. Nr.	Art der Einnahmen	Euro
	Action Guide Stadt Oberhausen	3000,00,-
	Gleichstellungsausschuss Stadt Oberhausen	2550,00,-
	1. SG Bernhardiner e.V.	444,00,-
	RWW	500,00,-
	Penny Förderkorb	1500,00,-
Gesamteinnahmen:		7994,00,-
Gesamtfinanzierung		Euro
Einnahmen:		7994,00,-
Ausgaben:		7954,28,-
Differenz:		39,72,-
Ggfs. Rückerstattung des Projektkostenzuschusses:		

Ort, Datum, Unterschrift

Oberhausen, 20.11.2018



Competentia MEO

Ein Gewinn für Unternehmen & Frauen





Evonik, Krefeld, um 1910


CHANCEN NUTZEN
POTENTIALE FÖRDERN
ZUKUNFT SICHERN



*„Was nutzt den kleinen und mittelständischen Unternehmen
und gleichzeitig den Frauen in der Region?“*

Leitfrage formuliert von Frau Jägers, MHKBG



Die Ausschreibungsziele

Vorherige Projektphase:

„Bessere Bedingungen für die Erwerbstätigkeit von Frauen gestalten“

Aktuelle Projektphase:

„Unterstützung der Betriebe bei der Umsetzung einer lebensphasenorientierten Personalpolitik“



Die Ausschreibungsziele

Vorherige Projektphase:

„Bessere Bedingungen für die Erwerbstätigen
von Frauen gestalten“

Mit dem Potential von Frauen
Unternehmen stärken

„Unterstützung der Betriebe bei der Umsetzung einer
lebensphasenorientierten Personalpolitik“



CHANCEN NUTZEN
POTENTIALE FÖRDERN
ZUKUNFT SICHERN

Neustart!

- Beginn der 3. Projektphase
- Neues Team
- Drei Teilprojektthemen
- Gespräche mit Partnern und Unternehmen



MEO!



1910

MEO!



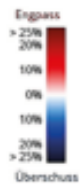
- Mittelständische Unternehmen: Basis für den Erfolg der MEO – Region
- Fachkräftemangel akut
- Hohes Potential von Frauen


CHANCEN NUTZEN
POTENTIALE FÖRDERN
ZUKUNFT SICHERN

Herausforderungen begegnen!

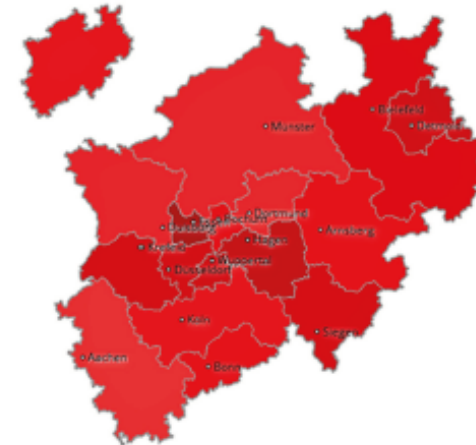
Fachkräftebedarf nach Regionen für 2017

Bedarf = Nachfrage - Angebot



Fachkräftebedarf nach Regionen für 2030

Bedarf = Nachfrage - Angebot

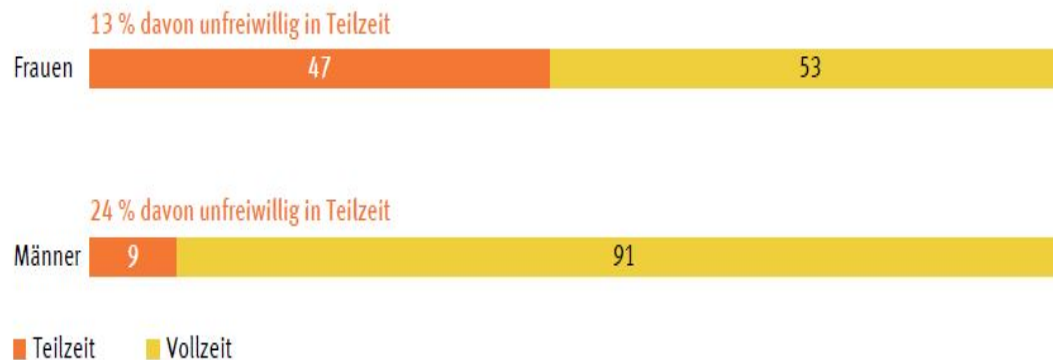


IHK NRW, Fachkräftebericht 2017

Herausforderungen begegnen!

Teilzeitquote nach Geschlecht in Deutschland 2014

Anteil an den 20- bis 64-jährigen Erwerbstätigen, in %



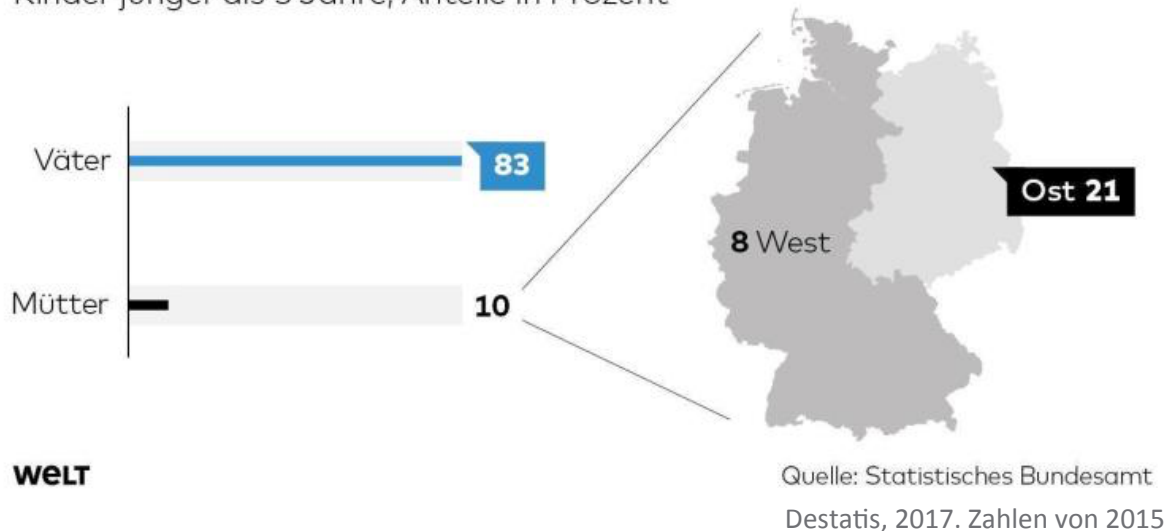
Statistisches Bundesamt, Arbeitsmarkt auf einen Blick – Deutschland und Europa, 2016


CHANCEN NUTZEN
POTENTIALE FÖRDERN
ZUKUNFT SICHERN

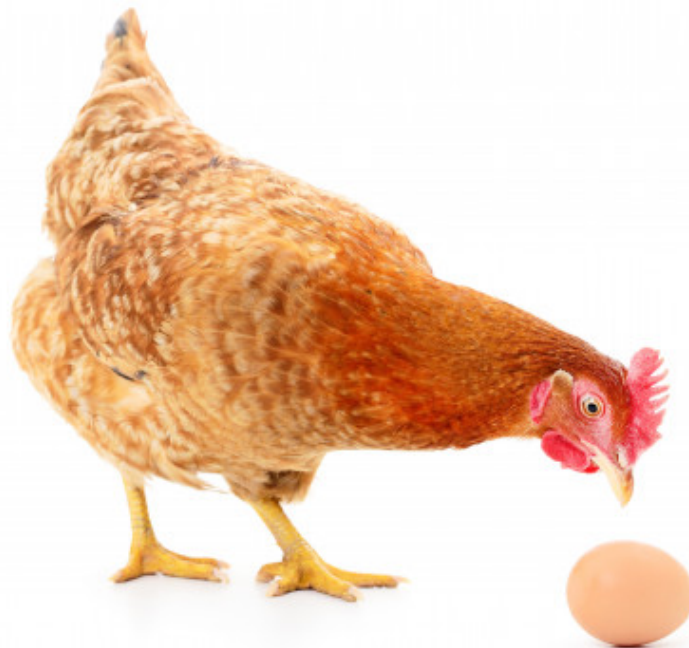
Herausforderungen begegnen!

Vollzeit-Berufstätigkeit von Paaren mit Kleinkindern

Kinder jünger als 3 Jahre, Anteile in Prozent



Herausforderungen: „Weiche“ Faktoren



CHANCEN NUTZEN
POTENTIALE FÖRDERN
ZUKUNFT SICHERN

Herausforderungen: „Weiche“ Faktoren

Skepsis von Vorgesetzten und Unternehmern gegenüber

- neuen Arbeitszeitmodellen
- Frauen als Mitarbeiterinnen

Unsicherheit von Frauen

- Beruf und Familie vereinbaren zu können



Volkswirtschaftlich gesehen

Frauen

- könnten überdurchschnittlich zur **Senkung des Fachkräftemangels** beitragen
- wären ein schnell zu **aktivierendes Fachkräftepotential**
- „Wirtschaftsfaktor Frau“



Weichen stellen – Zukunft sichern!

GEWINNEN · BINDEN · ENTWICKELN



CHANCEN NUTZEN
POTENTIALE FÖRDERN
ZUKUNFT SICHERN

1. GEWINNEN

Gewinnung von qualifizierten Fachkräften
durch eine **starke Präsenz der Unternehmen**



2. BINDEN

Bindung von Fach- und Führungskräften
durch eine familienfreundliche und
lebensphasenorientierte Unternehmenskultur



3. ENTWICKELN

Entwicklung von Fach- und Führungskräften
durch eine **gezielte und wirksame Talentförderung**



Vorgehen

- Regional
- Unternehmensnah
- Bedarfsorientiert
- Netzwerkbedacht
- Kooperationsstark



Gemeinsam stark!

- Zugang zu Netzwerken
- Verknüpfung mit relevanten Institutionen
- Kontakthanbahnung zu relevanten Personen
- Einbezug in neue Projektentwicklungen



Zukunft sichern!

Sandra Spiegel

Sandra.Spiegel@competentia-meo.de

0201 . 1892 – 139

und ihr Team.





Familienbericht 2017



Rahmeninformationen

- Dritter Familienbericht nach 2006 und 2012
- Basis: Familienbefragung vom 7.03.2017 bis 27.04.2017
 - Stichprobengröße: 5.000 Familien mit Kindern unter 18 Jahren
 - Online-Befragung mit der Option der schriftlichen Teilnahme
 - Die Themenschwerpunkte wurden im Vorfeld mit den Akteuren im Rahmen eines ersten Workshops erarbeitet
- Schwerpunktthemen des Berichts:
 - Wirtschaftliche Lage
 - Familienzeit
 - Freizeitverhalten, insbesondere der Jugendlichen (13 bis unter 18 Jahre)
- 1.258 der angeschriebenen Familien haben an der Befragung teilgenommen (Rücklaufquote von 26 %)
- Hinweis zur Stichprobe:
 - Rücklaufquote variiert teilweise deutlich zwischen den Sozialquartieren
 - Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund sind unterrepräsentiert



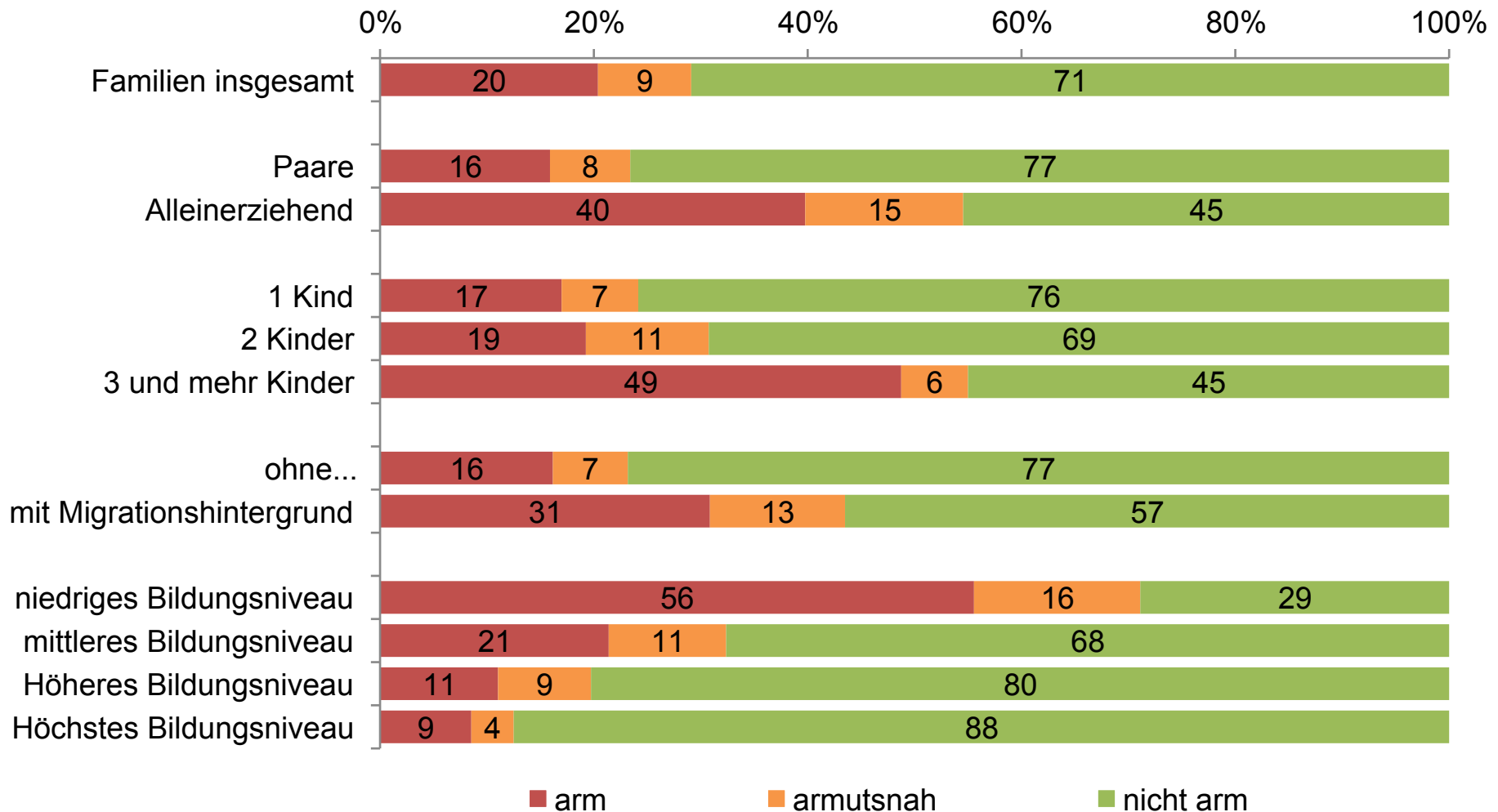
Wirtschaftliche Situation der Familien



Wirtschaftliche Lage nach ausgewählten Merkmalen

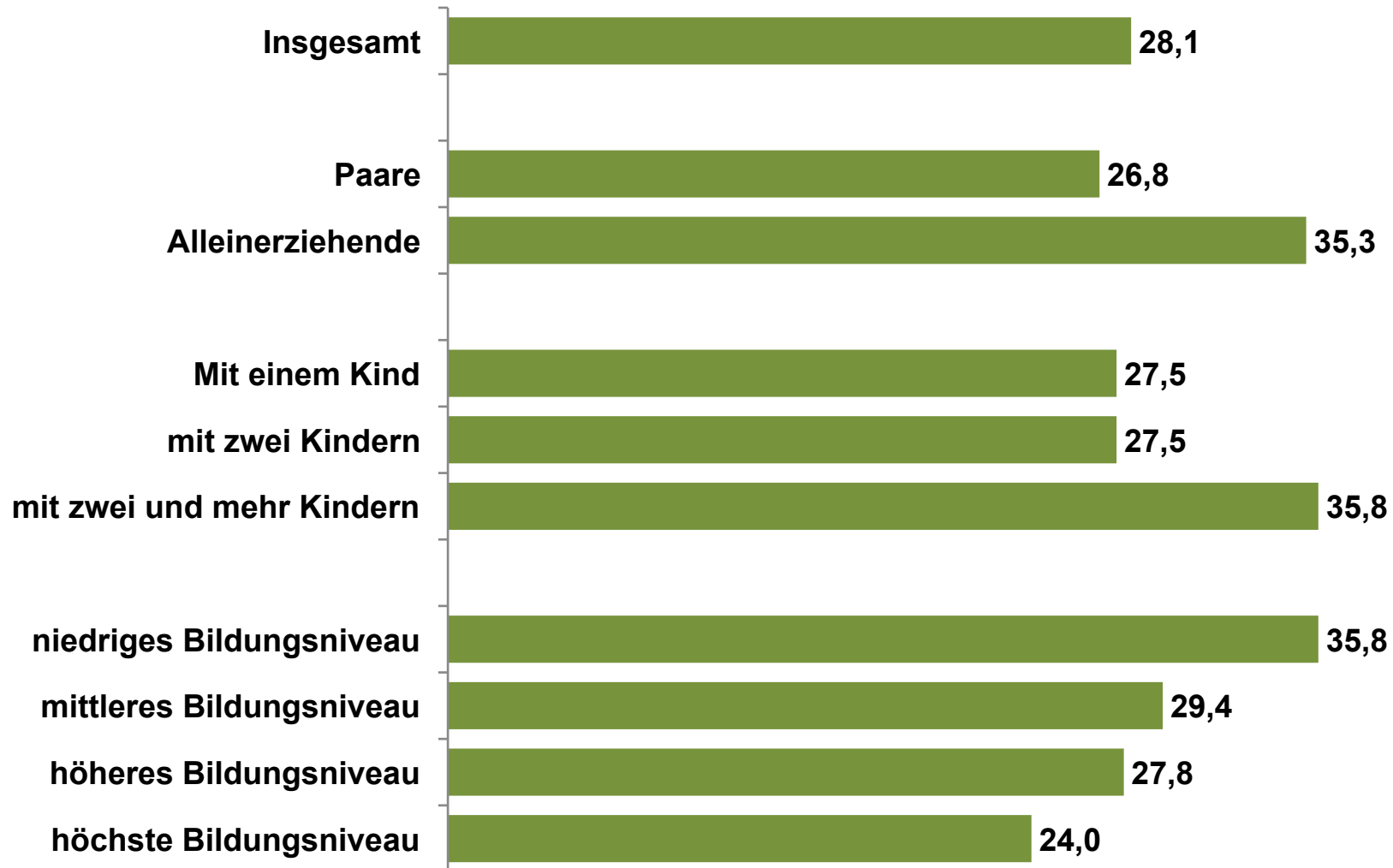
Dezernat 0
Strategische Planung
Bereich 4 – 5/ Statistik

Alleinerziehende, kinderreiche und Migrantenfamilien besonders häufig von Armut betroffen! -> Bildung ist ausschlaggebend!





Durchschnittliche Mietbelastung nach Familientyp in Prozent





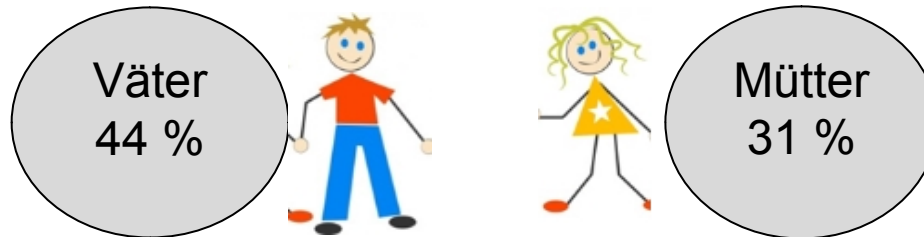
Vereinbarkeit von Familie und Beruf



Vereinbarkeit Familie und Beruf - Familienzeit

Dezernat 0
Strategische Planung
Bereich 4 – 5/ Statistik

„Ich habe immer bzw. häufig das Gefühl zu wenig Zeit für meine Familie zu haben“



Gründe für zu wenig Zeit für die Familie in %	Vater	Mutter
Belastung durch Haushalt	14	81
Ungünstige oder unflexible Arbeitszeiten	25	21
Fahrtzeiten zum Arbeitsplatz	32	22
Lange Arbeitszeiten	75	38

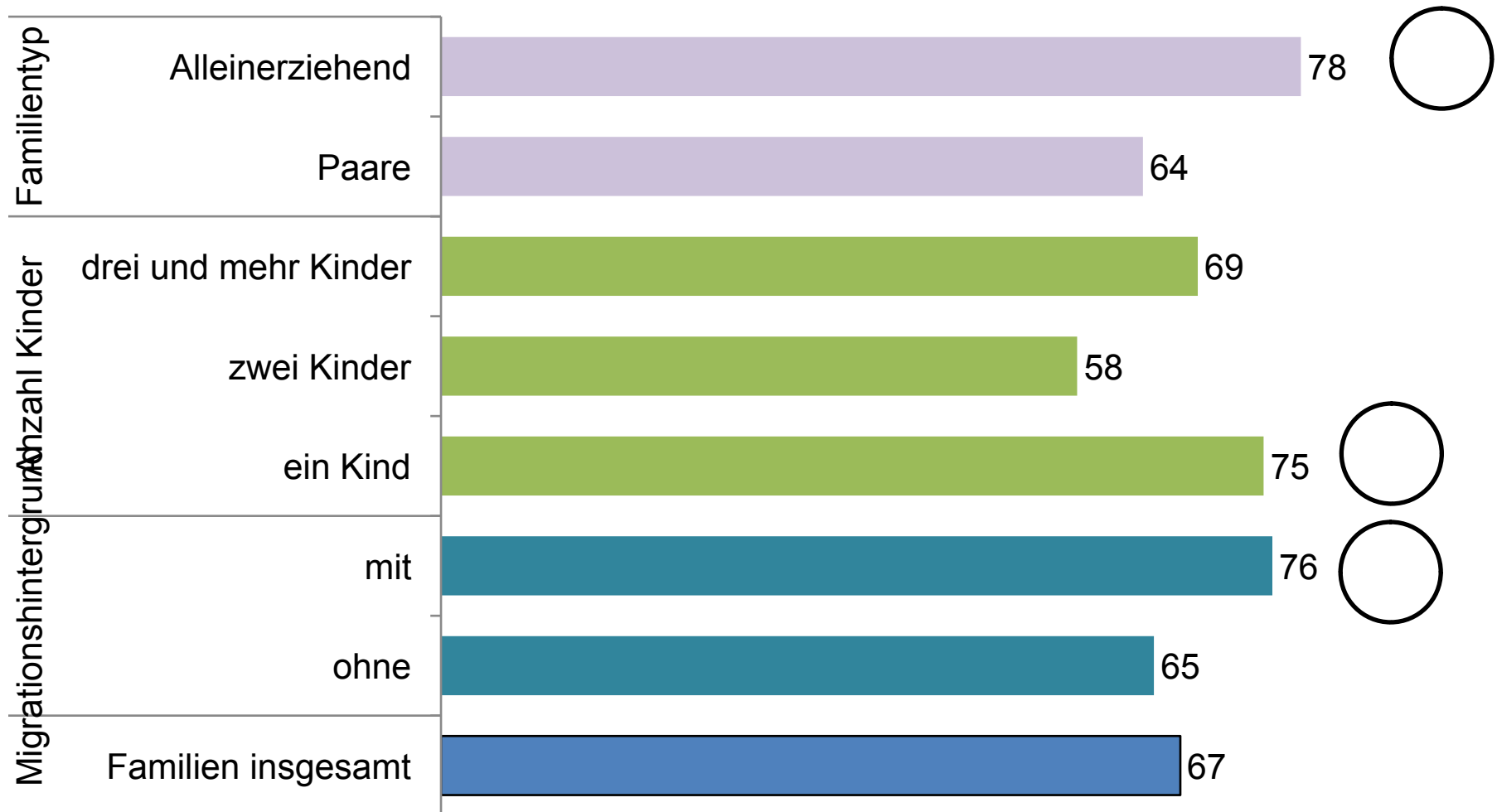
Wie zufrieden sind Sie mit ihrer Arbeitszeit?

Arbeitsstunden in %	Vater	Mutter
Stundenzahl genau richtig	62	59
Mehr Stunden pro Woche	4	17
Weniger Stunden pro Woche	35	24



Betreuung und Schule

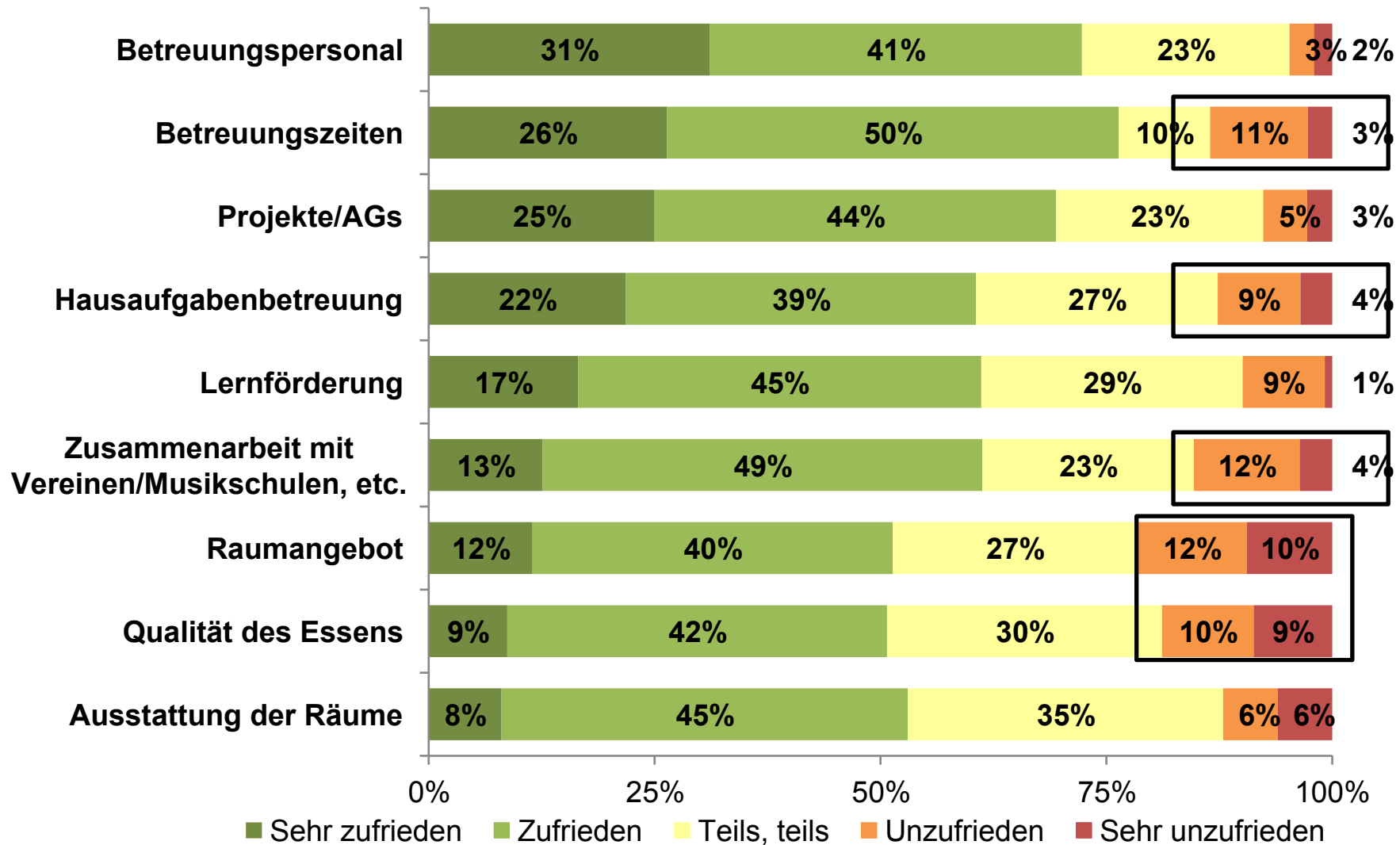
Inanspruchnahme des offenen Ganztags (OGS) – in Prozent





Betreuung und Schule

Zufriedenheit mit dem Angebot der offenen Ganztagsbetreuung



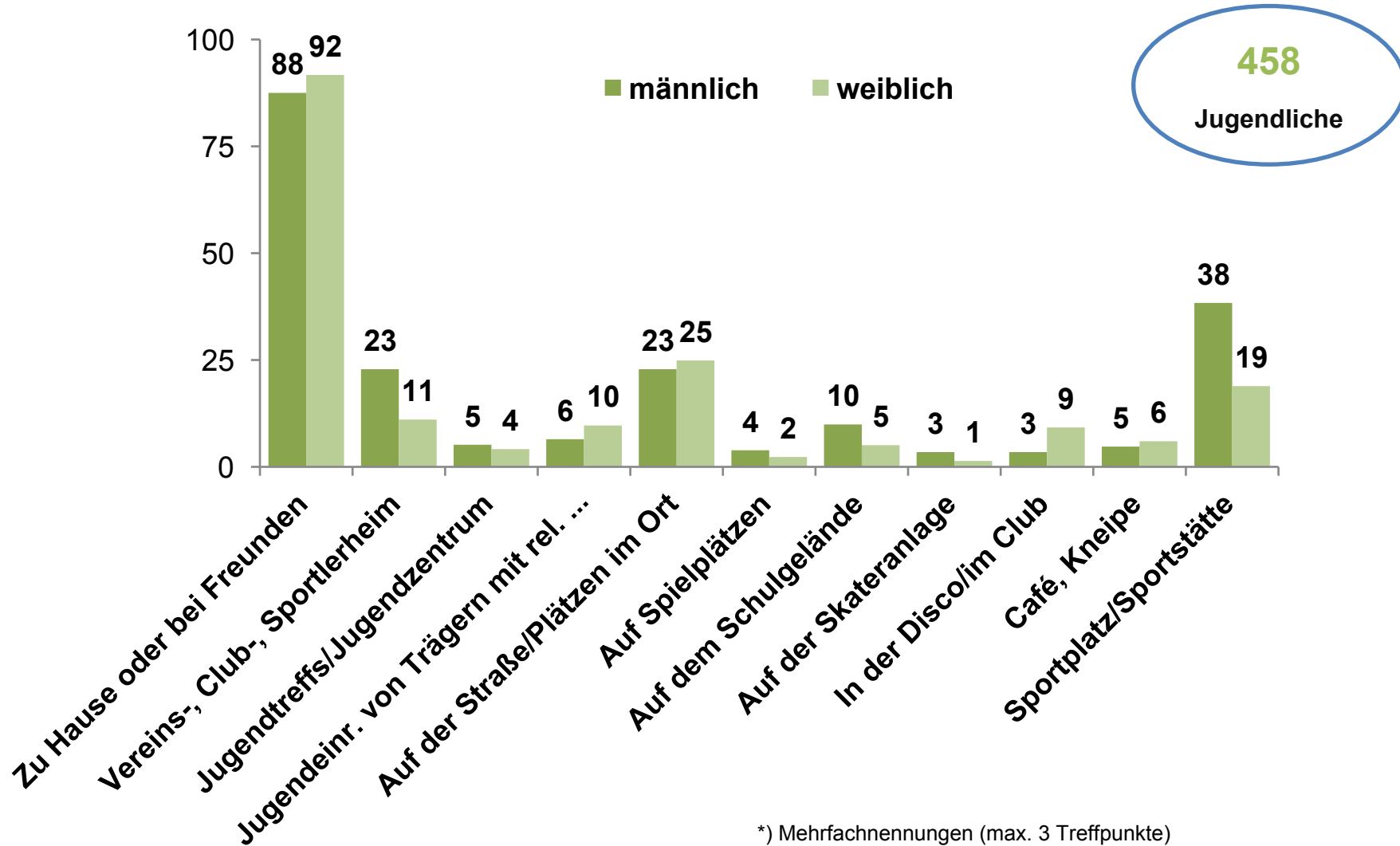


Freizeitverhalten und Zufriedenheit von Jugendlichen (13 bis unter 18 Jahren)



Treffpunkte*) der Jugendlichen nach Geschlecht in Prozent

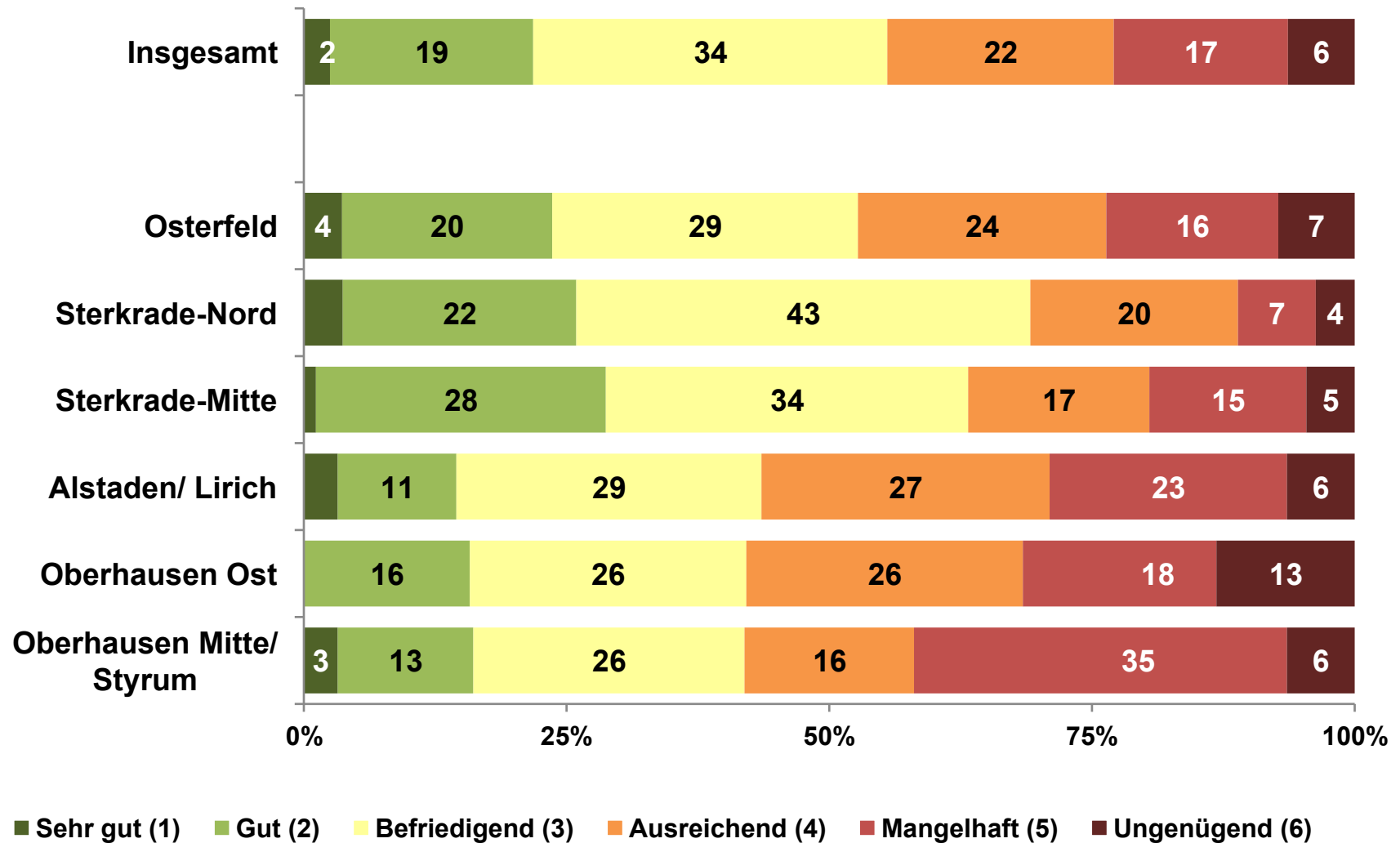
Dezernat 0
Strategische Planung
Bereich 4 – 5/ Statistik





Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten für Jugendliche in Prozent

Dezernat 0
Strategische Planung
Bereich 4 – 5/ Statistik



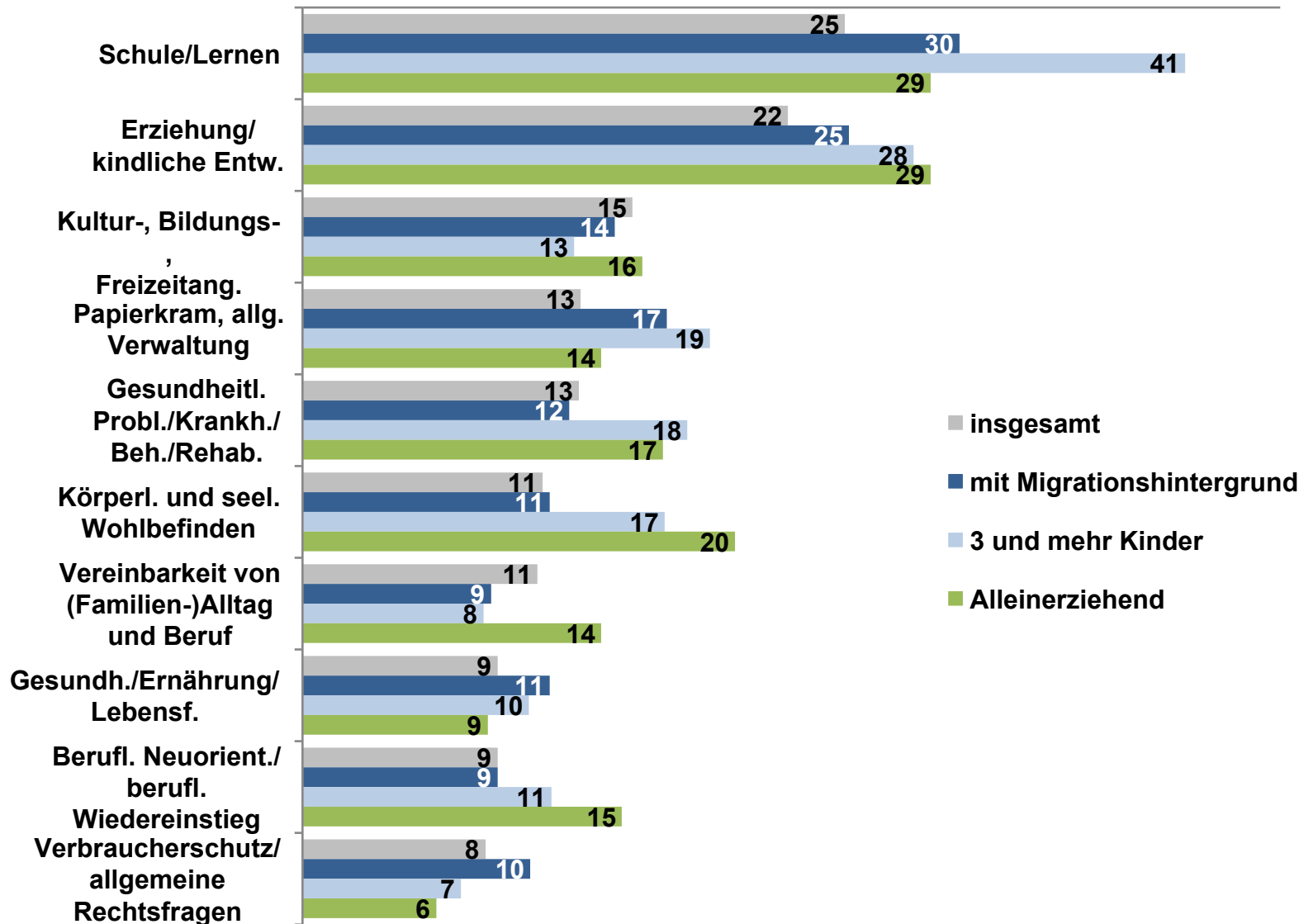


Informationslage



Informations- und Hilfebedarf

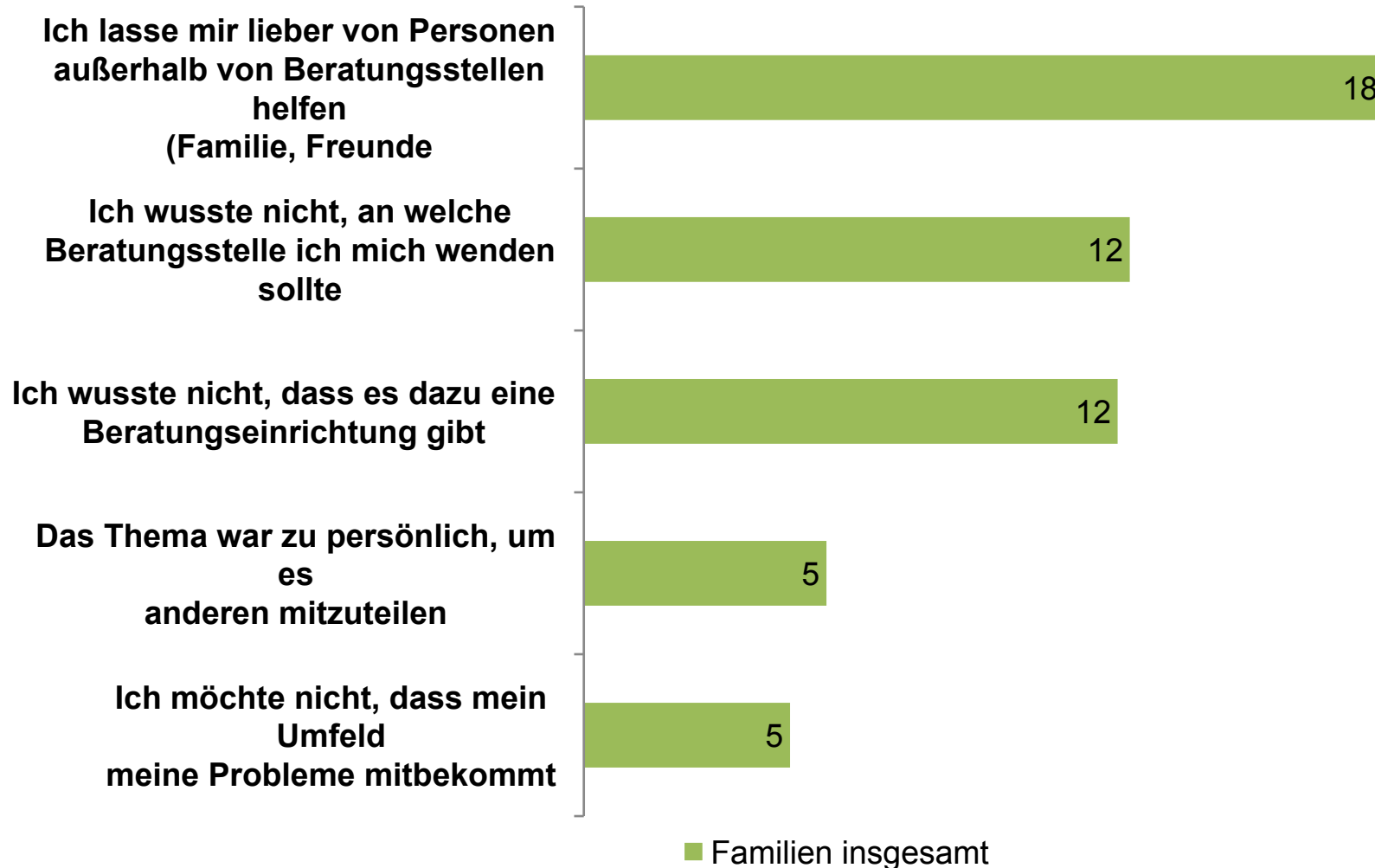
Haben Sie oder ein Mitglied Ihres Haushaltes Informationen oder Hilfe benötigt – in Prozent





Familiäre Netzwerke und soziale Einrichtungen

***Aus welchen Gründen haben Sie keine Hilfe oder Beratung in Anspruch genommen?
in Prozent***





Informationsdefizite

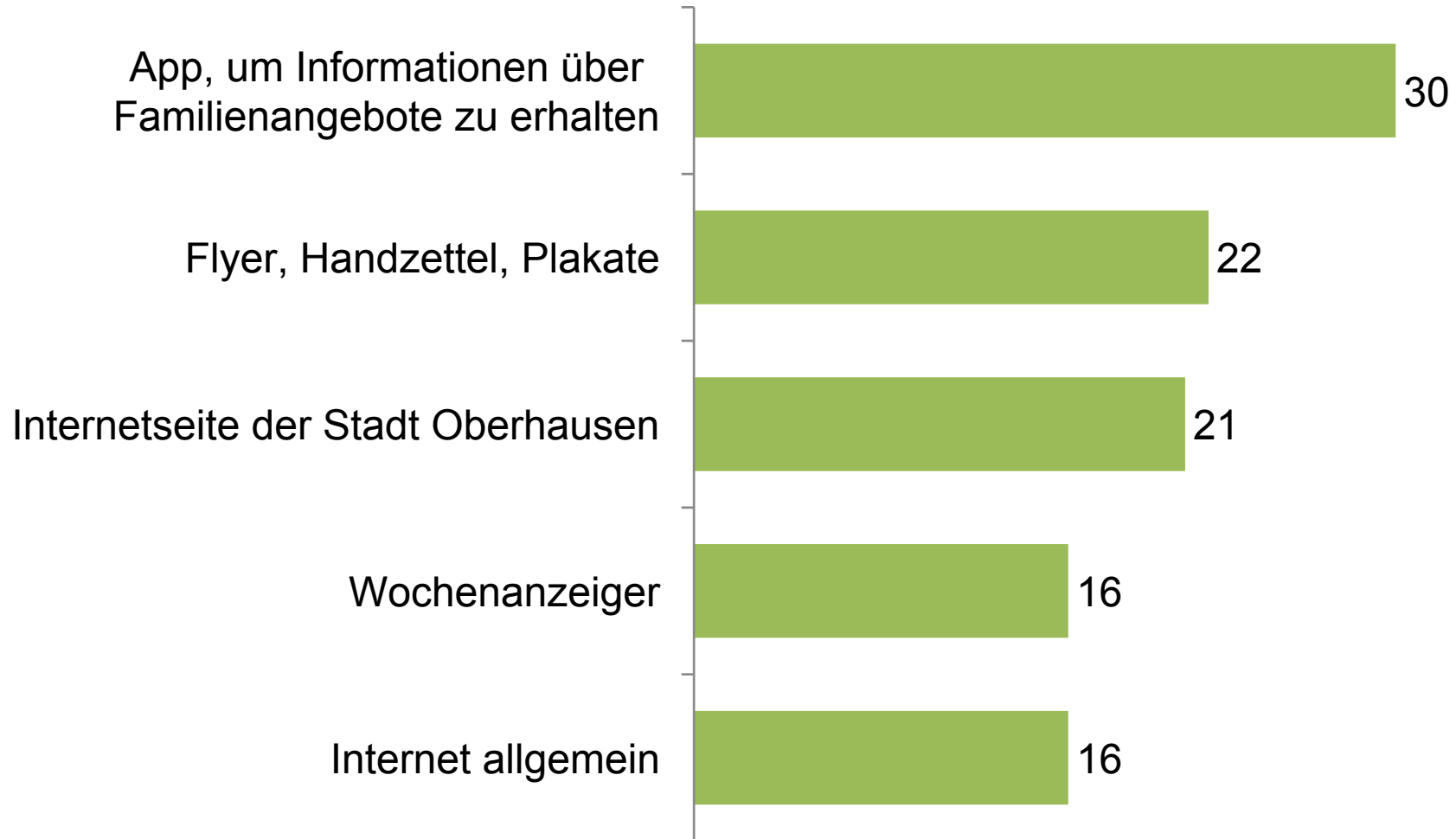
Vergünstigungen sind nicht bekannt in Prozent des jeweiligen Familientyps

Familien...	Städtische Vergünstigungen (z. B. Oberhausen-Pass)	Oberhausener Familienkarte	Wirtschaftl. Hilfen freier Träger in Oberhausen
ohne Migrationshintergrund	24	24	25
mit Migrationshintergrund	35	35	38
mit einem Kind	27	28	28
mit zwei Kindern	26	23	26
mit drei und mehr Kindern	38	38	45
Paare	27	26	27
Alleinerziehende	28	31	38
Familien insgesamt	27	27	29



Informationsdefizit

Wie möchten Sie gerne informiert werden?*) – in Prozent

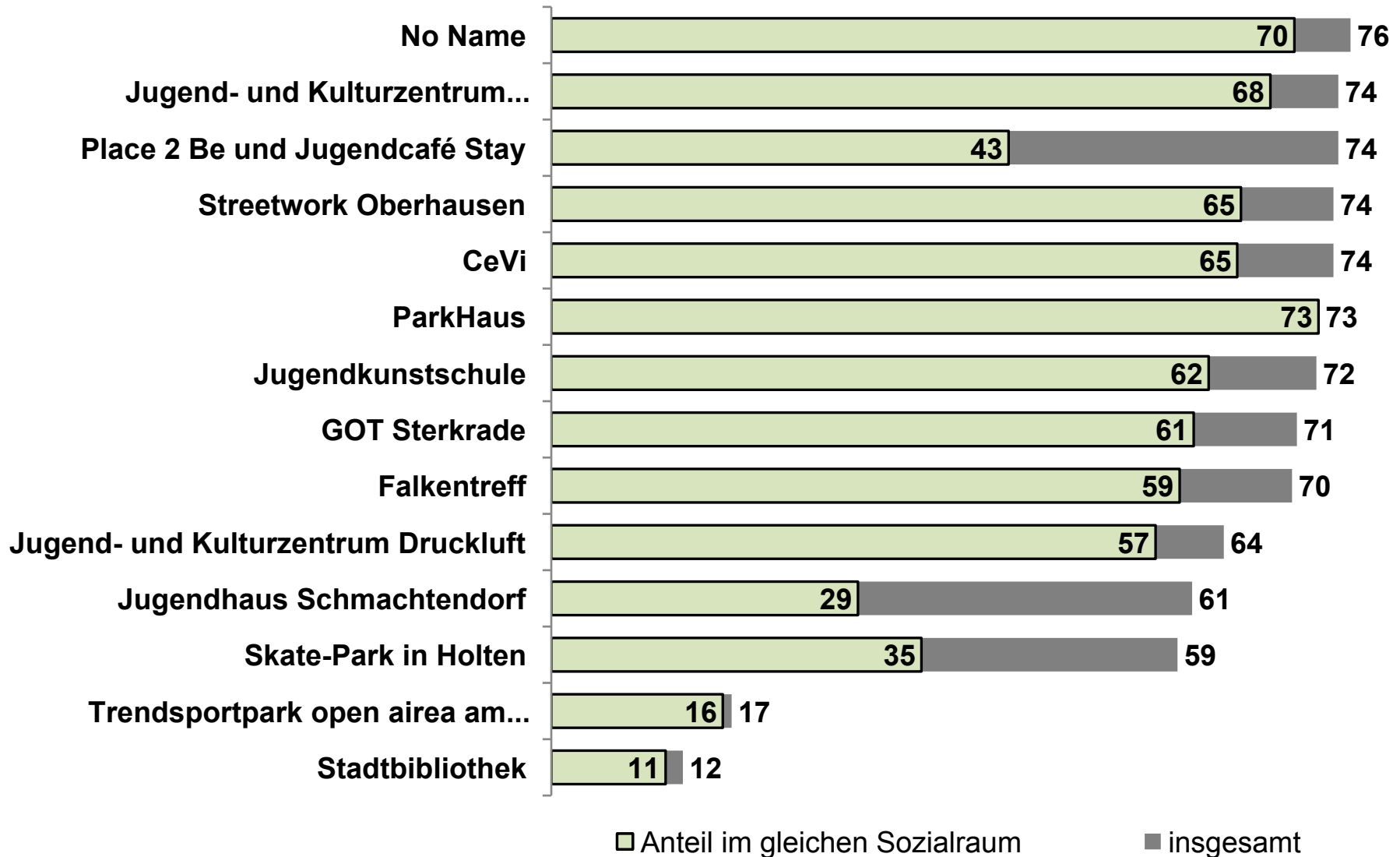


*) Mehrfachnennungen (fünf meist genannten)



Anteil der Jugendlichen, die die folgenden Angebote nicht kennen – in Prozent

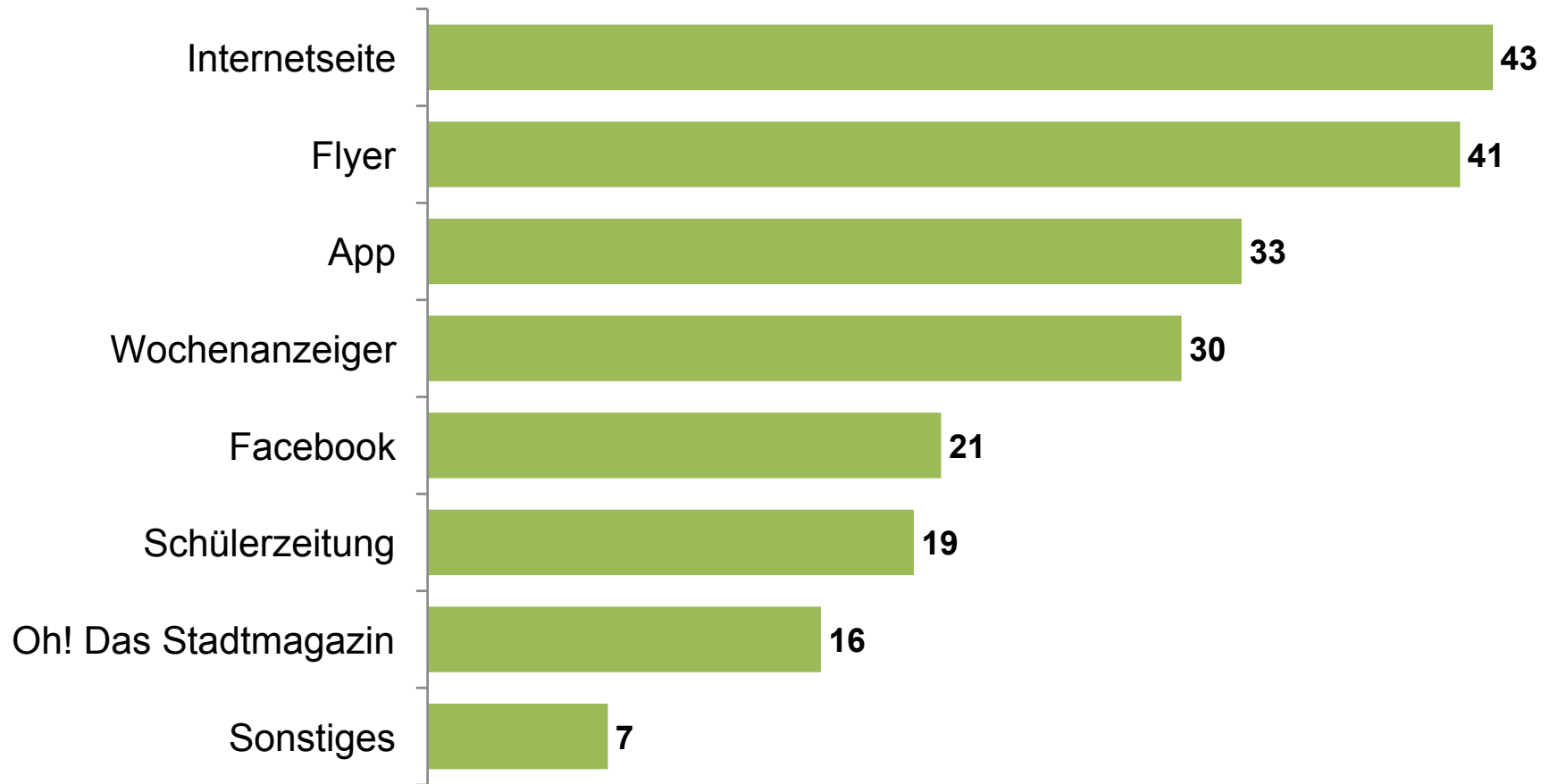
Dezernat 0
Strategische Planung
Bereich 4 – 5/ Statistik





Jugendliche

In welcher Form möchtest Du über Freizeitangebote in der Stadt informiert werden?*) – in Prozent



*) Mehrfachnennungen



Handlungsempfehlungen

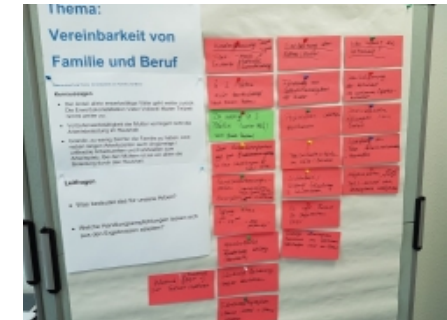


Rahmeninformationen

- Der Bericht enthält wie auch die beiden älteren Familienberichte zusätzlich Handlungsempfehlungen
- Zu beachten ist, dass durch die kontinuierliche Familienberichterstattung in den letzten Jahren schon ein umfangreiches Maßnahmenbündel im Bereich der „Familie“ entwickelt und umgesetzt worden ist (vgl. der Ende 2017 im Rat der Stadt Oberhausen vorgelegte Sachstand zu familienpolitischen Maßnahmen)
- Die Handlungsempfehlungen basieren auf den Auswertungen des Berichtes
- Die formulierten Handlungsempfehlungen sind zum jetzigen Zeitpunkt weder personell noch finanziell im Stellenplan bzw. Haushalt der Stadt Oberhausen abgebildet. Für die einzelnen Empfehlungen müssen jeweils noch Konzepte erarbeitet werden, die durch den Rat der Stadt Oberhausen beschlossen werden müssen.



- **Neu:** Die Handlungsempfehlungen sind in einem breiten Beteiligungsverfahren entwickelt worden
 - Empfehlungen sind in einem Workshop mit VertreterInnen aus Verwaltung, Politik und Fachverbänden Anfang 2018 entwickelt worden
 - Die Empfehlungen sind der AG Jugendarbeit vorgestellt worden und diskutiert worden
 - Die Empfehlungen sind verwaltungsintern in der AG Chancengleichheit diskutiert und abgestimmt worden





Handlungsempfehlungen zu folgenden Handlungsfeldern:

- Familiäre Netzwerke und soziale Einrichtungen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Wirtschaftliche Lage
- Jugendliche
- Betreuung/ Bildung
- Freizeitaktivitäten
- Öffentlichkeitsarbeit/ Transparenz der städtischen Angebote



***Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!***



Britta Costecki
Gleichstellungsbeauftragte
Stadt Oberhausen



Female Pleasure präsentiert von VISUELLE am 08.11.18

14.03.-17.03.2019 VISUELLE





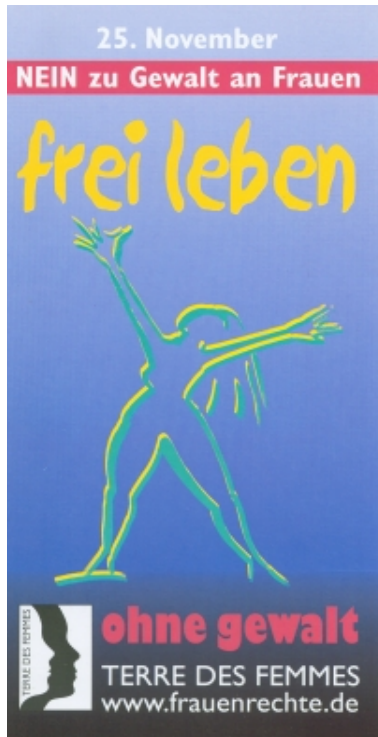
12.11.18 Sisters of comedy

Benefizveranstaltung mit
Kabarettisten/innen zu
Gunsten des Frauenhauses
unter der Leitung von
Gerburg Jahnke mit einem Input der
Gleichstellungsbeauftragten zum Thema
„Gewalt gegen Frauen“





Abschlussveranstaltung Echt Fair „Oberhausen sagt NEIN zu Gewalt!“ am Freitag, 23.11.2018, um 15:00 Uhr im Elsa-Brändström-Gymnasium





Ausstellung der Ruhr-Quilterinnen im WBI am 26.11.2018 und Übergabe eines Quilts an das Frauenhaus Oberhausen

- Grußwort der Gleichstellungsbeauftragten
thematisch zum Engagement der
Frauengruppe und gegen
Gewalt an Frauen





Werkstattgespräche zur Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen am 06.12.2018

- Erreichbarkeit von Frauen und aufsuchende Beratung
- Interkulturelle Kompetenz in der Beratung
- Arbeitsmarktintegration und Qualifizierung



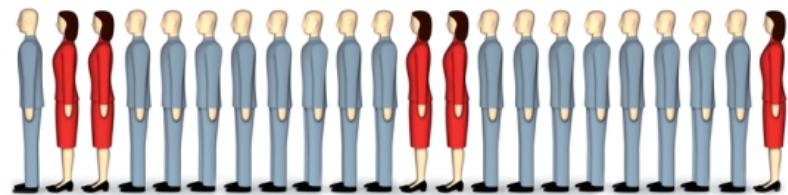


Städtetag NRW

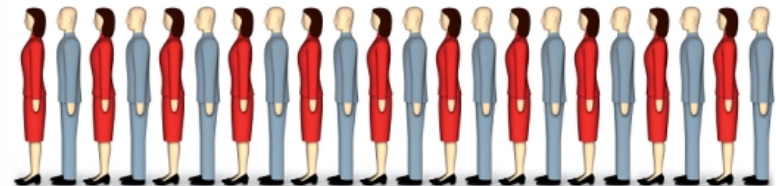
Übernahme des Vorsitzes der Konferenz der Frauenbeauftragten NRW durch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Oberhausen ab 04/2019 und Entsendung in den Personalausschuss des Städtetages NRW



- Mustergleichstellungsplan des Landes
Mitarbeit der Gleichstellungsstelle Oberhausen im
AK des Landes zur Erstellung eines
Mustergleichstellungsplanes für Gleichstellungs-
beauftragte des Landes auf Grundlage der
Erfahrung mit der Einbringung des Oberhausener
Gleichstellungsplanes



Von·JETZT·auf·GLEICH!¶





Fortbildungen der Gleichstellungsstelle für Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung 2019

- Veränderungen wagen (2. Veranstaltung aufgrund hoher Anmeldezahlen)
- Konfliktmanagement im direkten Bürger/innenkontakt speziell für Frauen
- Frauen und Führung
- Führungsmentoring
- Follow up Positiver Umgang mit Kritik und Selbstkritik



Termine AK Gleichstellungsplan

Auftakt AK Gleichstellungsplan	05.12.2018
Arbeitstreffen des AK aufgeteilt nach Maßnahmeblöcken	April, Juni, September, Dezember 2019
Zusammenfassung der Ergebnisse/ Verschriftlichung Zwischenbericht	bis Frühjahr 2020
Abstimmung des Zwischenberichtes mit dem Personaldezernenten	bis Sommer 2020
Einbringung des Zwischenberichtes in den Verwaltungsvorstand	bis Sommer 2020
Beteiligung des Personalrates	bis Sommer 2020
Start der Beratungsreihenfolge nach Sommerpause	Sommer 2020



Britta Costecki
Gleichstellungsbeauftragte
Stadt Oberhausen

Übersicht Antragstellungen Gleichstellungsbudget 2018



Dezernat 0
Verwaltungsführung

Antrag	Ausschuss	beantragte Förderung	bewilligte Förderung
<u>Projekttitle:</u> Alles quer, oder was <u>Träger:</u> Ev. Jugendreferat	25.01.2018	3.000,00EUR	1.500,00 EUR
<u>Projekttitle:</u> Radfahrkurs für geflüchtete Frauen <u>Träger:</u> Frauenberatungsstelle	15.03.2018	3.000,00 EUR	0,00 EUR
<u>Projekttitle:</u> Einstieg in einen Alltag außerhalb des Milieus Fließhofstraße <u>Träger:</u> Solwodi	15.03.2018	1.000,00 EUR	1.000,00 EUR
<u>Projekttitle:</u> Fahrtkostenübernahme für gewaltbetroffene Frauen <u>Träger:</u> Frauenhaus Oberhausen	11.09.2018	3.000,00 EUR	3.000,00 EUR
<u>Projekttitle:</u> Superheldinnen <u>Träger:</u> die kurbel	11.09.2018	1.560,00 EUR	1.560,00 EUR
<u>Projekttitle:</u> Modell oder Mäuschen <u>Träger:</u> DRK Oberhausen	11.09.2018	671,00 EUR	0,00 EUR
<u>Projekttitle:</u> Kunst – und Kommunikationscafe für Frauen in Oberhausen und Malkurs für Frauen <u>Träger:</u> Frau Soppa, Frau Hamo	31.10.2018	2.600,00 EUR	2.600,00 EUR
		14831,00 EUR	9.660,00 EUR

**Altersarmut ist
weiblich**



**Die Broschüre zur
Ausstellung**

Altersarmut ist weiblich

Die Herausgeberin

Das Frauen-Plenum Oberhausen ist ein partei- und organisationsunabhängiger Arbeitskreis, der sich monatlich trifft.

Hier haben sich Frauen zusammengefunden, die der Meinung sind, dass Frauen noch lange nicht gleichberechtigt sind.

Die Beispiele für die Benachteiligung von Frauen in unserer Gesellschaft sind vielfältig. Exemplarisch dafür stehen die grundsätzlich geringere Entlohnung in hauptsächlich von Frauen gewählten Berufen und / oder die Erwartung, dass Frauen die Hauptlast der Kinderbetreuung oder der Pflege von Familienangehörigen übernehmen.

Weitere Themen, mit denen wir uns beschäftigen, sind zum Beispiel:

- Lebensbedingungen von Frauen hier und anderswo,
- prekäre Arbeit, prekäres Leben,
- Selbstorganisation von Frauen,
- Selbstbestimmungsrecht von Frauen über ihren eigenen Körper,
- Schutz von Frauen und Kindern auch vor häuslicher Gewalt,

- Betreuungsmöglichkeiten für Kinder, Alte, Kranke – orientiert an den Bedürfnissen der Betroffenen, nicht an den Profitinteressen von Unternehmen.

Inhalt

- 03 Vorwort
- 04 Rentenlücke
- 06 Lebensläufe
- 08 Gesetzliche Rentenversicherung
- 12 Agenda 2010
- 14 Armut und Reichtum
- 15 Leben mit Grundsicherung
- 16 Der Rentenrechner
- 17 „Mach auf, schau rein“
- 18 Altersarmut in Oberhausen
- 20 Nachbarländer
- 22 Renten in Deutschland
- 23 Literaturliste

Impressum

Herausgeberin:

Frauen-Plenum Oberhausen
c/o Polit-Bureau
Lothringer Str. 64
46045 Oberhausen

1. Auflage, November 2018

Layout und Satz:

R. Hoffmann und Petra Stanius

Fotos (wenn nicht anders angegeben):

Andrea-Cora Walther

Bildbearbeitung:

R. Hoffmann

Wir danken dem Gleichstellungsausschuss der Stadt Oberhausen, den Gewerkschaften IG BAU, ver.di, NGG und GEW sowie Arbeit und Leben DGB/VHS Oberhausen für die Unterstützung des Projekts.

Vorwort

Altersarmut ist weiblich“, so lautet der Titel einer Ausstellung, die vom Frauen-Plenum Oberhausen erstellt und vom 6. März bis zum 12. April 2018 im Technischen Rathaus in Oberhausen-Sterkrade gezeigt wurde.

Altersarmut ist ein Thema, das derzeit – unabhängig vom Geschlecht – viele Menschen beschäftigt: Die Älteren, deren Renten unter dem Existenzminimum liegen; Berufstätige, die auch nach einem langen Arbeitsleben um ihren Lebensstandard bangen müssen; diejenigen, deren Renten absehbar nicht zum Leben reichen werden. Wenn die gesetzliche Rente nicht signifikant gestärkt wird, wird von den heute jungen Menschen ein deutlich größerer Anteil von Armutsrenten betroffen sein als bei den heutigen RentnerInnen.

Warum dann der Titel „Altersarmut ist weiblich“?

Frauen sind überproportional häufig von Altersarmut betroffen. Dies ist kein Zufall.

Es gibt verschiedene Faktoren, die sich negativ auf die Rentenhöhe auswirken. Dass gerade bei Frauen mehrere davon zusammenkommen, ist gesellschaftlich bedingt. Eine Ursache ist die weiterhin übliche Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, die Frauen die unbezahlte Familienarbeit zuweist. Eine andere ist die Unterbewertung so genannter Frauenberufe und die Lohnlücke zwischen den Geschlechtern sogar bei gleichen Aufgaben. Noch immer wirken Geschlechterbilder in den Köpfen, die für Frauen handfeste Nachteile zur Folge haben.

Mit unserer Ausstellung und dieser gleichnamigen Broschüre wollen wir die Zusammenhänge sichtbar machen. Wir benennen Punkte, an denen Veränderung ansetzen muss, um Frauen vor Altersarmut zu bewahren.

Wir alle können hier Einfluss nehmen: Auf die eigene Lebensplanung, aber auch in den Gewerkschaften und auf die Politik. Und letzteres nicht nur bei Wahlen.

Altersarmut ist kein Naturgesetz. Es ist möglich, die Weichen umzustellen – je eher, desto besser.



Mitglieder vom Frauen-Plenum Oberhausen bei der Eröffnung der Ausstellung „Altersarmut ist weiblich“ im Technischen Rathaus in Oberhausen-Sterkrade am 6. März 2018.

Rentenlücke

In den USA entstand schon 1988 die Idee, am Equal Pay Day eine rote Tasche zu tragen. Frauen drückten damit aus, dass sie durch ihre niedrigeren Einkünfte in den roten Zahlen stehen und „weniger in der Tasche“ haben.

Der Equal Pension Day – der sich auf die eigenständig erworbene Rente von Frauen bezieht – lag 2017 auf dem 4. August. Das besagt, dass Frauen in der Bundesrepublik Deutschland wesentlich weniger Rente als Männer beziehen. Rentnerinnen bekommen in Deutschland nach Abzug von Beiträgen zur Kranken- und Pflegeversicherung durchschnittlich 583 Euro im Monat ausgezahlt. Männer erhalten durchschnittlich 1.006 Euro ¹.

Auch die zukünftigen Rentnerinnen, die Frauen der geburtenstarken Jahrgänge, werden sich mit einer niedrigeren Rente begnügen müssen (im Schnitt 622 Euro in den al-



Woher kommt die Rentenlücke zwischen den Geschlechtern? In jeder der roten Taschen befindet sich eine Karte, die jeweils einen der Gründe nennt.

¹ Rentenversicherungsbericht 2015

² Kristina Vaillant, *Die verratenen Mütter, Wie die Rentenpolitik Frauen in die Armut treibt*, München, 2016

Rentenlücke

ten Bundesländern und 800 Euro in den neuen ².

In ganz Europa und auch unter allen 34 OECD-Staaten ist kein Land zu finden, in dem die geschlechtsspezifische Rentenlücke größer ist als in Deutschland.

Warum?

- Traditionelle Rollenbilder und damit einhergehend das Ehegattensplitting begünstigen das „Hinzuverdiener-Modell“. Dies hat zur Folge, dass viele Frauen heute nur geringfügig beschäftigt sind. Jedoch: Geringe Löhne führen zwangsläufig zu geringen Renten!

- Jede dritte erwerbstätige Frau arbeitet in Teilzeit oder in einem 450-Euro-Job.

- Überproportional viele Frauen arbeiten im Niedriglohnsektor, d.h. Stundenlöhne unter 10 Euro. Daher werden ihre Renten auch niedriger liegen als die der Männer.

- Frauen können weitaus seltener Betriebsrenten abschließen, weil sie überwiegend in kleinen Unternehmen arbeiten und nicht in der Industrie.

- Die abschlagsfreie Rente ab 63 kommt den Frauen in der Mehrheit nicht zugute, da sie keine langen Beitragszeiten und keine dauerhafte Vollzeitbeschäftigung nachweisen können.

- Männer zahlen durchschnittlich 40 Jahre lang in die Rentenversicherung ein, Frauen nur 28 Jahre. Die Beitragszeiten für Kindererziehung („Mütterrente“) sind darin bereits enthalten.

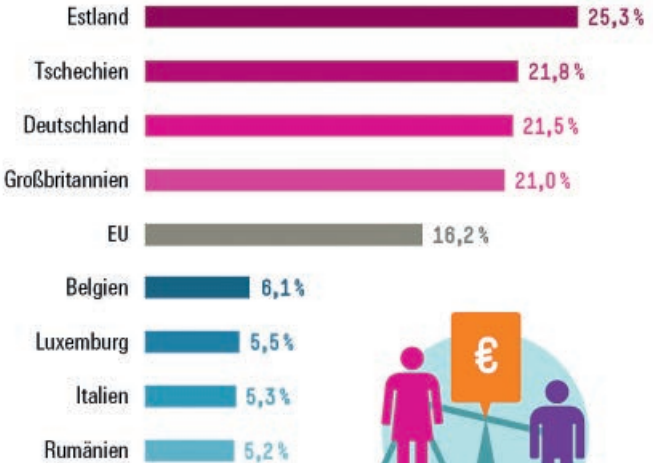
- Männer erzielen weitaus mehr Entgeltpunkte für ihre Rente als Frauen, weil sie weniger häufig in Teilzeit, als Mini-Jobber oder in unterbezahlten Berufen arbeiten (müssen!).

Zum Thema Rentenlücke in Deutschland siehe auch die Statistik der Hans-Böckler-Stiftung auf Seite 22.

GENDER

Unequal Pay

So groß war die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern 2016 in ...



Quelle: Eurostat, März 2018 bit.do/impuls1112

Hans Böckler
Stiftung

Quelle: Eurostat, März 2018, bit.do/impuls1112,
Hans-Böckler-Stiftung

Lebensläufe



Ich heiße Yvonne.

Ich habe mit 20 angefangen im Einzelhandel zu arbeiten. Meine erste Stelle hatte ich ganze fünf Jahre im gleichen Bereich. Dann habe ich zwei Kinder bekommen. Als der Große in die Schule kam, bin ich wieder arbeiten gegangen. Leider ging das nur über Minijobs für 450,-€. Ich brauche dringend einen Vertrag über 30, oder noch besser, über 40 Stunden. Denn wenn ich bis zur Rente auf einem Minijob hängen bleibe, erhalte ich gerade mal monatlich 438,-€ ausgezahlt. Das habe ich mir von meiner Gewerkschaft ausrechnen lassen. Aber krieg' mal heutzutage im Einzelhandel eine volle Stelle! Die sind Mangelware geworden! 2/3 aller Verkäuferinnen arbeiten mittlerweile - oft unfreiwillig - als Teilzeitarbeit oder so wie ich, nur auf 450,-€ Basis. Wenn alles so bleibt wie bisher, kann ich nur hoffen, dass mein Mann wenigstens eine vernünftige Rente bekommt. Ansonsten sind wir im Alter auf Grundsicherung angewiesen, obwohl wir ein Leben lang gearbeitet haben.

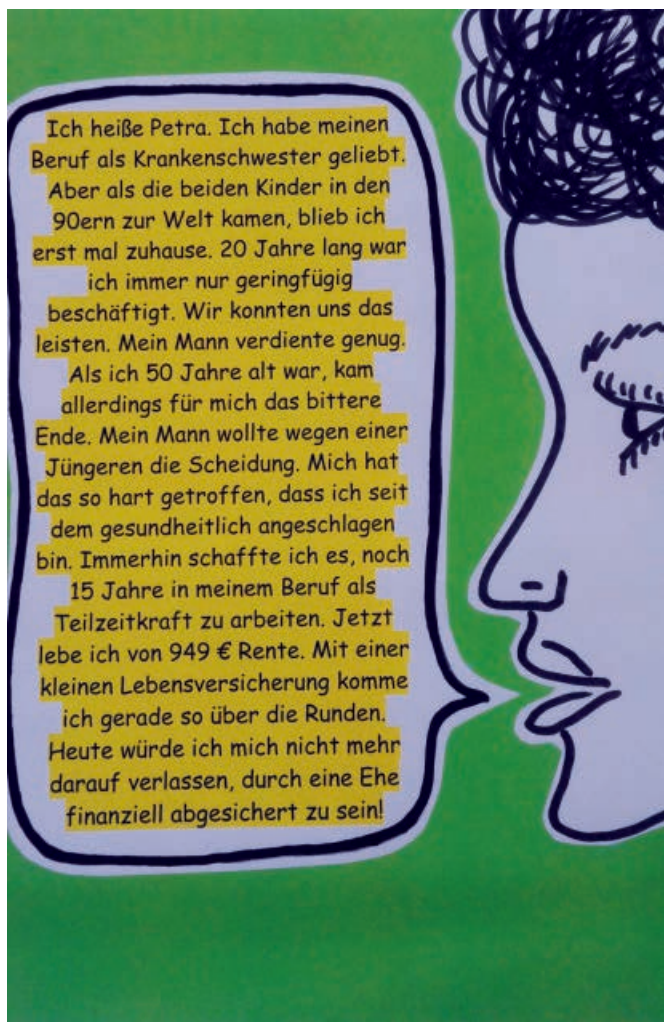
Lebensläufe

Niedriglöhne in schlecht bezahlten „Frauenberufen“, Minijobs und Teilzeitarbeit, Unterbrechung der Berufstätigkeit für die Erziehung der Kinder oder die Pflege von Angehörigen ...

Für Familien- und Hausarbeit tragen immer noch Frauen die Hauptverantwortung.

Die gesellschaftliche Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern und die strukturelle Benachteiligung von Frauen wirken sich spürbar im Leben der Einzelnen aus.

Wir haben typische Lebensläufe von Frauen nachgezeichnet, die geradewegs in die Altersarmut führen¹.



¹ Quelle: Dr. Judith Kerschbaumer, ver.di-Bundesverwaltung, Leiterin des Bereichs Sozialpolitik, Februar 2017

Gesetzliche Rentenversicherung

Die Entwicklung eines Rentensystems war 1889 eine große Errungenschaft für die Arbeiterfamilien. Es bedeutete erstmals finanzielle Sicherung im Alter, vor allem für Männer.

In den 50er Jahren kamen vielfältige Verbesserungen in der Rentenpolitik zum Tragen, die Rente galt nun als Sicherung des Lebensstandards im Alter.

Nach spürbaren Verschlechterungen der Rente in den 90er Jahren erfolgte dann im Zuge der Agenda 2010 im neuen Jahrtausend ein Abschied vom Prinzip der Sicherung des Lebensstandards im Alter und zum Teil auch vom Solidarprinzip.

Das neue Prinzip der drei Säulen wurde propagiert und eingeführt: gesetzliche Rente, Betriebsrente und private Vorsorge.

Zu allen Zeiten haben Frauen einen geringeren Anteil an den ausgezahlten Renten gehabt.

Diese Entwicklung wird bei der Ausstellung „Altersarmut ist weiblich“ mit einem Gesellschaftsspiel nachvollzogen:

Aus welchen Jahren stammen welche Regelungen zur Rente? Am Kaffeetisch können Sie Tassen, Teller und Kuchenstücke einander zuordnen.



Aus welchen Jahren stammen welche Regelungen zur Rente? Das Spiel zur Geschichte der Rentenversicherung.

Gesetzliche Rentenversicherung

Fabrikarbeiter waren im Alter auf ihre Kinder und auf Almosen angewiesen. Auf Druck der Sozialdemokraten wurde **1889** das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz verabschiedet. Die Altersversicherung (ab 70 Jahre, Lebenserwartung = ca. 50 Jahre) war zu einem Teil vom Arbeiter und zum anderen vom Fabrikbesitzer finanziert. Dazu kam noch ein Zuschuss vom Staat. Oft musste die Rente jedoch durch zusätzliche Erwerbsarbeit ergänzt werden. Trotzdem:

Das Prinzip Solidarität lohnte sich für jeden einzelnen, weil jeder einmal in den Genuss kommen konnte, eine Rente zu beziehen.

Der Beitrag für Frauen in die Rentenversicherung war um ein Drittel niedriger. Wenn sie Kinder bekamen, fielen sie aus der Versicherung raus. Dadurch erreichten die meisten Frauen die Beitragsmindestzeit von 30 Jahren nicht und erhielten so im Alter auch keine Rente. Witwenrente bekamen sie erst dann, wenn sie selbst invalide waren. Ab **1911** gestand man Witwen von Angestellten das Recht auf eine Witwenrente zu – vorausgesetzt, sie hatten Kinder. Witwen von Arbeitern gingen weiterhin leer aus.

Während des Ersten Weltkriegs übernahmen Frauen die Arbeitsplätze der Männer in den Fabriken und Büros, so dass viele erstmals eigene Rentenversicherungsansprüche erwarben.

Die Rentenaltersgrenze wurde **1916** von 70 auf 65 Jahre gesenkt.

Nach der Währungsumstellung **1923** zahlten die Versicherungen für kurze Zeit

Bundesregierungen

1949-1963

Koalitionen unter Führung bzw. Alleinregierung der CDU/CSU unter Konrad Adenauer

1963-1966

Schwarz-gelbe Koalition (CDU/CSU und FDP) unter Ludwig Erhard

1966-1969

Große Koalition (CDU/CSU und SPD) unter Kurt Kiesinger

1969-1982

Sozialliberale Koalition (SPD/FDP) unter Willy Brandt bis 1974, dann Helmut Schmidt

1982-1998

Schwarz-gelbe Koalition (CDU/CSU und FDP) unter Helmut Kohl

1998-2005

Rot-grüne Koalition (SPD und Bündnis 90/Die Grünen) unter Gerhard Schröder

2005-2009

Große Koalition (CDU/CSU und SPD) unter Angela Merkel

2009-2013

Schwarz-gelbe Koalition (CDU/CSU und FDP) unter Angela Merkel

Seit 2013

Große Koalition (CDU/CSU und SPD) unter Angela Merkel

Gesetzliche Rentenversicherung

eine niedrige Einheitsrente. Durch die Weltwirtschaftskrise **1929** gerieten die Versicherungsanstalten in eine finanzielle Schieflage. Die Reserven wurden aufgelöst und die ohnehin niedrigen Renten gekürzt. Jeder vierte Rentner war auf zusätzliche Fürsorgeleistungen angewiesen. Um den Durchhaltewillen der Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg zu stärken, wurde **1941/42** die Rente erhöht und die Krankenversicherung für Rentner eingeführt.

1942 wurde die Witwenrente auch für geschiedene Frauen eingeführt. Außerdem erhielten versicherte Frauen, die vier lebende Kinder zur Welt gebracht hatten und deren Ehemänner verstorben waren, ab dem 55. Lebensjahr eine Rente.

Noch Mitte der 50er Jahre lebten 4,5 Millionen Rentner und Rentnerinnen in bitterer Armut.

Bei der Rentenreform **1957** wurde die Lebensstandardsicherung eingeführt, indem die Renten an die Bruttolohnentwicklung gekoppelt wurden. Von nun an verstand man die Rente nicht mehr als Zuschuss zum Leben, sondern als Lohnersatz. Für die Höhe der Rente zählte fortan, wie lange und in welcher Höhe Beiträge gezahlt worden waren. Die Renten stiegen deutlich. **1960** lag das Rentenniveau schon bei 60 % und Ende der 70er Jahre bei 70 % des früheren Einkommens.

Weibliche Versicherte konnten durch die Rentenreform **1957** schon mit 60 Jahren Altersruhegeld erhalten, sofern sie die Wartezeit erfüllt und in den letzten 20 Jahren überwiegend eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt hatten. Hier erkannte man die Doppelbelastung der Frauen an, die auch als Arbeitnehmerinnen zu Hause häufig alleine den Haushalt führten. Auch dass die Witwenrenten von 50 % auf 60 % stiegen, kam vielen älteren Frauen zugute.

Kleinere Rentenreformen der **70er und 80er Jahre** brachten z.B. Veränderungen des Renteneintrittsalters sowie Regelungen von Erziehungszeiten.

Mit der Reform von **1989**, die **1992** in Kraft trat, erlebten die Versicherten erstmals diverse spürbare Verschlechterungen im Leistungsniveau der Rente. Rentenanpassungen erfolgten: statt brutto- nun netto-lohnbezogen, anzurechnende Ausbildungszeiten wurden gekürzt, die Altersgrenze für Frauen und Männer wurde auf 65 Jahre festgelegt, Rentenabschläge bei vorzeitigem Rentenbezug.

Das Grundkonzept der Rente als Lebensstandardsicherung blieb noch bestehen.

Frauen profitierten in den 70er und 80er Jahren davon, dass Erziehungszeiten in der Rente berücksichtigt und später angerechnet wurden.

Die Verschlechterungen 1992 führten dazu, dass die unterschiedlichen Renteneintritte bei Männern und Frauen aufgehoben wurden und alle bis 65 arbeiten mussten, wenn sie keine Abschläge hinnehmen wollten oder konnten: für Frauen eine besondere Hürde, da ihre Rente durch die geringe Erwerbstätigkeit ohnehin niedrig war.

Gesetzliche Rentenversicherung

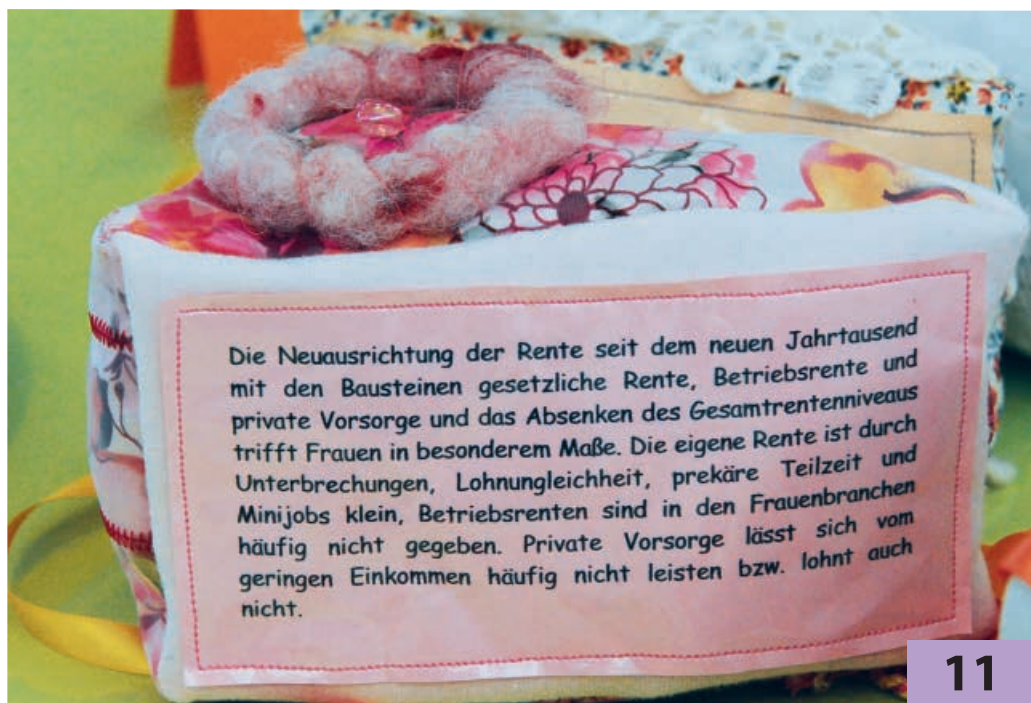
Das neue Jahrtausend veränderte die Rentenpolitik grundlegend. Die wesentlichen Elemente dieser politischen Ausrichtung:

- Teilprivatisierung der Rente,
- Senkung des Rentenniveaus,
- Vollversteuerung der Rente,
- Erhöhung des Renteneintrittsalters.

Diese Einschnitte erfolgten im Zuge der Agenda 2010, die gleichzeitig erschwerte Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt mit sich brachte (steigende befristete Beschäftigung, Minijobs, wachsender Niedriglohnsektor). Es fällt immer mehr Menschen schwer, Rentenanwartschaften zu erlangen oder private Vorsorge zu leisten. Immer mehr RentnerInnen müssen arbeiten.

Armut im Alter!?

Die Neuausrichtung der Rente seit dem neuen Jahrtausend mit den Bausteinen gesetzliche Rente, Betriebsrente und private Vorsorge und das Absenken des Gesamtrentenniveaus trifft Frauen in besonderem Maße. Die eigene Rente ist durch Unterbrechungen, Lohnungleichheit, prekäre Teilzeit und Minijobs klein, Betriebsrenten sind in den Frauenbranchen häufig nicht gegeben. Private Vorsorge lässt sich vom geringen Einkommen häufig nicht leisten und würde auch nicht unbedingt zu einer Rente oberhalb der Grundsicherung führen.



Agenda 2010

Zu Beginn des neuen Jahrtausends trat ein Bündel gesetzlicher Regelungen in Kraft, die zu erheblichen Einschnitten in die Sozialsysteme geführt haben und die gesetzliche Rente sowohl direkt als auch indirekt betreffen.

Den Rahmen hierfür bildet die Agenda 2010, ein Konzept der damaligen Bundesregierung unter Gerhard Schröder. Die „rot-grüne“ Koalition bezog sich damit positiv auf die Lissabon-Strategie der Europäischen Union (EU): Die EU sollte bis 2010 „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ gemacht werden – zu Lasten sozialer Errungenschaften.

Die Agenda 2010 wurde mit Zustimmung der CDU/CSU und der FDP und der Unterstützung der Gewerkschaftsführung umgesetzt und die dort formulierten Ziele von den nachfolgenden Bundesregierungen weiter verfolgt.

Die Hartz-Gesetze

Ab dem Jahr 2003 verabschiedete die „rot-grüne“ Koalition die Hartz-Gesetze, das Kernstück der Agenda 2010. Namensgeber war der VW-Manager Peter Hartz, der die Kommission leitete, die das Gesetzeswerk entwarf.

Die bekannteste dieser Regelungen ist sicherlich die Abschaffung der Arbeitslosenhilfe, die Erwerbslosen einen gewissen Schutz vor dem Absturz in die Armut bot, und die Einführung des Arbeitslosengeldes II: Hartz IV.

Mit der „Agenda 2010“ wurden aber auch Leiharbeit ausgeweitet, Minijobs gefördert, Befristungen erleichtert und weitere Schutzrechte von Beschäftigten abgebaut.

In der Folge entstand in Deutschland ein bedeutender Niedriglohnsektor. Unsichere Arbeitsverhältnisse nahmen zu. Gleichzeitig verschwanden existenzsichernde Vollzeitstellen.

Niedriglöhne, un-
freiwillige Teilzeitarbeit und Brüche in der Erwerbsbiografie führen erst zu Armut trotz Arbeit und später zu Altersarmut.

Frauen sind von allem in besonderem Maße betroffen.

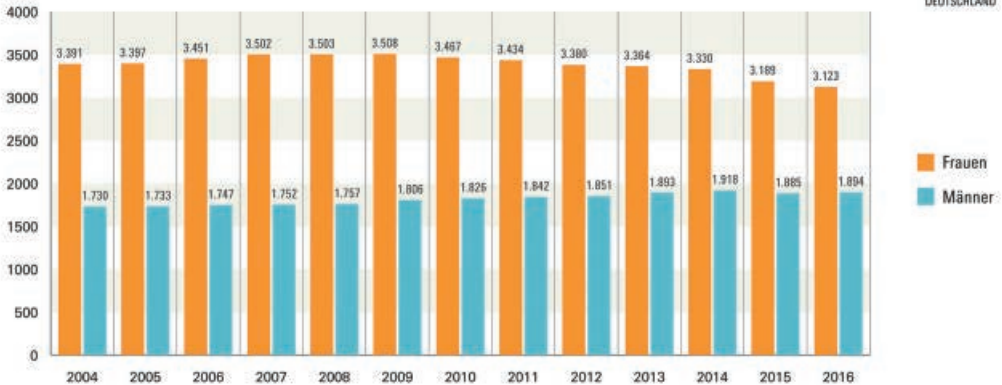


Zeichnung: Thomas Plafmann

Agenda 2010

Beispiel: Minijobs

Ausschließlich geringfügig beschäftigte Frauen und Männer in Deutschland (2004–2016), in Tausend



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik (2017, revidierte Daten), eigene Berechnungen

Bearbeitung: WSI GenderDatenPortal 2018

WSI

Quelle: WSI GenderDatenPortal, Hans-Böckler-Stiftung

Oftmals ist es den gesellschaftlichen Bedingungen und nicht dem Wunsch der Frau geschuldet, dass sie lediglich einen Minijob ausübt: fehlende Möglichkeiten zur Kinderbetreuung oder das höhere Einkommen des Partners, auf das nicht verzichtet werden kann, spielen z.B. eine Rolle. Werden Rentenbeiträge lediglich aus einem Minijob abgeführt, ist Altersarmut programmiert. Darum zahlen die meisten MinijobberInnen die freiwilligen und von ihnen allein zu tragenden Beiträge auch erst gar nicht.

Umbau der Rentenversicherung

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Agenda 2010 war die Teilprivatisierung des Rentenversicherungssystems in Deutschland.

Von der „rot-grünen“ Koalition wurde unterstellt, dass aufgrund der demografischen Entwicklung die Rentenbeiträge in absehbarer Zeit so hoch würden, dass sie nicht mehr bezahlbar wären. Faktoren wie die stetig wachsende Produktivität und die steigende Erwerbsquote in Deutschland, die sich gegenläufig auswirken, berücksichtigte sie dabei nicht. Mit der Begründung, den Anstieg des Beitragssatzes zu bremsen, wurde das Niveau der gesetzlichen Rente langfristig drastisch gesenkt. Da die gesetzliche Rente künftig nicht mehr zur Sicherung des Lebensstandards im Alter ausreichen wird, wurde das Drei-Säulen-Modell geschaffen: Zusätzlich sollen alle eine private Rentenversicherung (Riester-Rente) abschließen und / oder Beiträge für eine betriebliche Altersvorsorge zahlen.

Armut und Reichtum

So sinkt der Anteil der Arbeitgeber am Rentenversicherungsbeitrag, und für die Versicherungswirtschaft wurde ein neues Geschäftsfeld erschlossen. Die von den Versicherten selbst zu zahlenden Rentenversicherungsbeiträge sinken durch das Drei-Säulen-Modell jedoch nicht. Im Gegenteil müssen sie nun einen Teil der Last alleine tragen.

Gerade diejenigen, die am dringendsten auf die Schließung der Sicherungslücke angewiesen sind, können mit ihren niedrigen Einkommen oft die zusätzlichen Beiträge nicht bezahlen. Zudem gibt es in Kleinbetrieben keine betriebliche Altersversorgung.

Auch hier sind es also als erstes Frauen, die durch den Abbau der Sozialsysteme in der Armutsfalle landen.

Kein Geld da für die Rente?

Wie skandalös es ist, dass immer mehr Menschen in Deutschland von Armut (nicht nur) im Alter bedroht sind, wird deutlich, wenn man gleichzeitig die Entwicklung von Reichtum in Deutschland betrachtet.

Seit der Jahrtausendwende ist die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander gegangen.

Die Einkommensunterschiede sind heute größer als vor zwanzig Jahren.

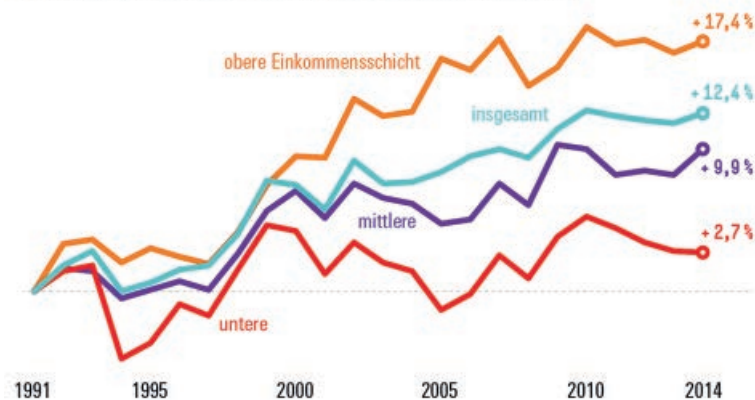
Die Mitte schrumpft. Jede/r Sechste ist arm. Trotz guter Konjunktur ist die Armutsquote in den vergangenen Jahren nicht gesunken.

Die reichsten zehn Prozent besitzen rund 60 Prozent des Gesamtvermögens.

Beim obersten Fünftel fällt die prozentuale Belastung durch Steuern ähnlich aus wie bei GeringverdienerInnen.

Die Kluft wird größer

So haben sich die durchschnittlichen verfügbaren Einkommen entwickelt ...



bedarfsgewichtete reale Nettohaushaltsjahreseinkommen
untere (obere) Einkommensschicht: weniger als 70 Prozent (mehr als 150 Prozent) des Medianeinkommens
Quelle: IMK 2017 Grafik zum Download: bit.do/impuls0890 Daten: bit.do/impuls0891

Hans Böckler
Stiftung

Quelle: IMK 2017, Hans-Böckler-Stiftung

Leben mit Grundsicherung

Die Zahl der in Armut lebenden alten Menschen nimmt zu. Die Ursachen sind vielschichtig: Zum einen sind es die Verschlechterungen der gesetzlichen Rente, also unter anderem die Absenkung des Rentenniveaus, die Teilprivatisierung der Rente und die Anhebung des Renteneintrittalters auf 67 Jahre.

Zum anderen sind es Folgen so genannter Arbeitsmarktreformen, die sich gerade bei den heute Jungen negativ auf die späteren Renten auswirken.

Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern sind die Armutsgefährdungsquoten von 2005 bis 2016 gestiegen.

Frauen sind jedoch in höherem Maße betroffen als Männer. Im Jahr 2016 waren 17,8 % der Frauen armutsgefährdet, bei den Männern waren es 15,2 %.

Zudem stieg das Armutsrisiko von Frauen in den letzten Jahren stärker an. Im Jahr 2016 waren es 4,9 Prozentpunkte bei den Frauen. Bei den Männern waren es 3,8 Prozentpunkte.

Während die Armutsgefährdungsquote der Frauen 2016 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist, ist sie bei den Männern – erstmals seit 2005 – gesunken.¹

Was es heißt, im Alter mit Grundsicherung bzw. einer entsprechend kleinen Rente zu leben, haben wir in der Ausstellung bildhaft dargestellt.



¹ Quelle: WSI GenderDatenPortal 2017

Der Rentenrechner

Für die Ausstellung haben wir den kleinen Rentenrechner der Gewerkschaft ver.di originalgetreu nachgebaut.

Wieviel gesetzliche Rente kann ich erwarten?

Einfach das Rad vom Rentenrechner drehen, bis das Einkommen erscheint, das dem eigenen am nächsten kommt.

Dann lässt sich die voraussichtliche Rente nach 30 bzw. 40 Beitragsjahren ablesen: Einmal mit dem heutigen Rentenniveau von 47,9 % und einmal mit dem für 2030 angepeilten Rentenniveau von 43 %.

Wer z. B. heute für den gesetzlichen Mindestlohn in Vollzeit arbeitet, kann beim aktuellen Rentenniveau nach 40 Beitragsjahren eine Rente von 520 € erwarten.

Bei den Beträgen handelt es sich um Nettorenten: Es wurden bereits 11% für Kranken- und Pflegeversicherung herausgerechnet. Ggf. anfallende Steuer muss noch abgezogen werden.



Nachbau des ver.di-Rentenrechners für die Ausstellung.
Foto: Bärbel Weniger

„Mach auf, schau rein“

In der Ausstellung befinden sich drei aufklappbare Kästchen, die an der Innenseite mit einem Spiegel versehen sind. Wenn frau sie öffnet, sieht sie sich selbst.

Die Infos in den Kästchen – in Form kleiner Bücher – richten sich an junge Mädchen, alleinerziehende und verheiratete Frauen.

Hier folgt exemplarisch der Text, der sich an alleinerziehende Frauen richtet:

Hier siehst du dich!

Du bist eine alleinerziehende Mutter. Deine Kinder gehen vielleicht schon in die Kita, zu einer Tagesmutter oder in die Schule.

Sie sind dort gut betreut. Eine Vollzeitstelle ist bei den gegebenen Öffnungs- und Ausfallzeiten jedoch leider nicht zu machen.

Möglicherweise hast du auch schon erfahren müssen, dass Haushalt, Erziehung, Freizeitgestaltung der Kinder und was sonst noch alles anfällt mit einer Vollzeitstelle nicht zu schaffen sind.

Deine Belastungsgrenze ist auch mit einer Teilzeitstelle und/oder einem Minijob erreicht.

Trotzdem ist dir bewusst, dass in den Jahren, in denen du dich um den Nachwuchs kümmerst, zu wenig Entgeltpunkte auf deinem Rentenkonto landen.

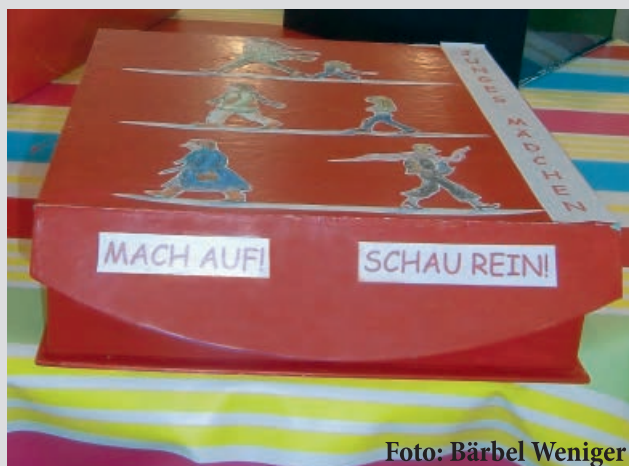
Auch die private Rentenvorsorge musstest du möglicherweise ruhen lassen, weil sie dir zu kostspielig wurde. Auf eine Betriebsrente hast du – ebenso wenig, wie die meisten Frauen in Deutschland – keinen Anspruch.

Im Gegensatz zu verheirateten Frauen mit Kindern stehen dir auch keine Rentenansprüche deines Mannes zu.

Du fragst dich, was du tun kannst. Wir glauben, dass die Rentenfrage nicht ausschließlich individuell lösbar ist. In der Arbeitsmarkt- und Rentenpolitik muss sich eine Menge bewegen!

Aber allein darauf zu hoffen, reicht sicher nicht. Manches kannst du auch selbst

ändern! Und damit solltest du nicht warten. Denn am Ende fehlen dir die Entgeltpunkte für eine annehmbare Rente.



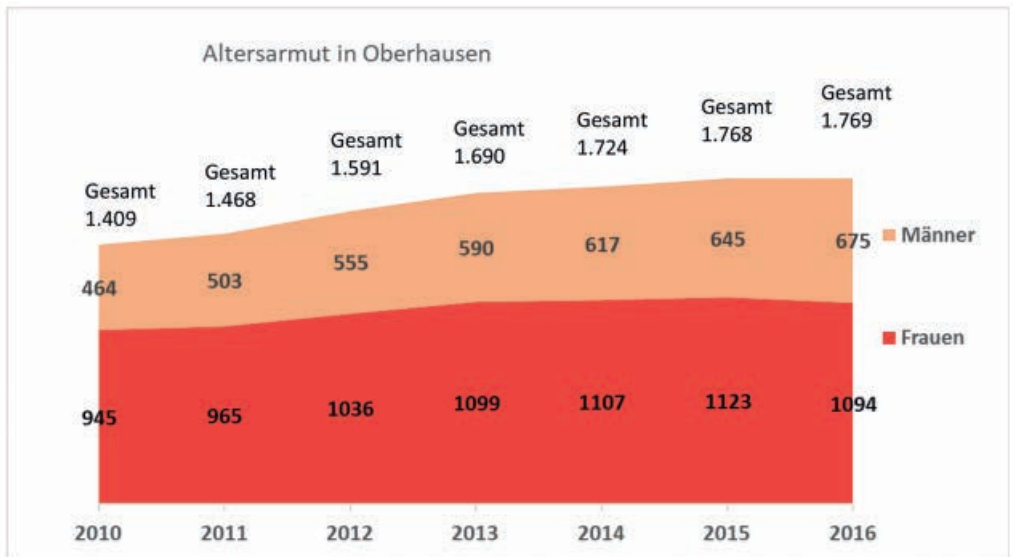
Altersarmut in Oberhausen

nach Grundsicherungsstatistik

Der Anteil älterer Menschen (65 Jahre und älter) an der Gesamtbevölkerung in Oberhausen beträgt 21,4 %.

Dabei steigt die Zahl älterer Menschen, die *arm* sind. Es gibt fast doppelt so viele arme Frauen wie Männer, wobei deren Anteil in den letzten Jahren steigend ist.

Der Hauptteil armer älterer Menschen wohnt im Innenstadtbereich und in Lirich-Nord.



Quelle: Sozialstrukturatlas Oberhausen, Stand Ende 2016

Als arme ältere Menschen sind hier nur die erfasst, die über 65 Jahre sind, selbstständig leben (keine Heimunterbringung) und Grundsicherung beziehen. Insgesamt sind das 3,9% der Gesamtbevölkerung.

Altersarmut in Oberhausen

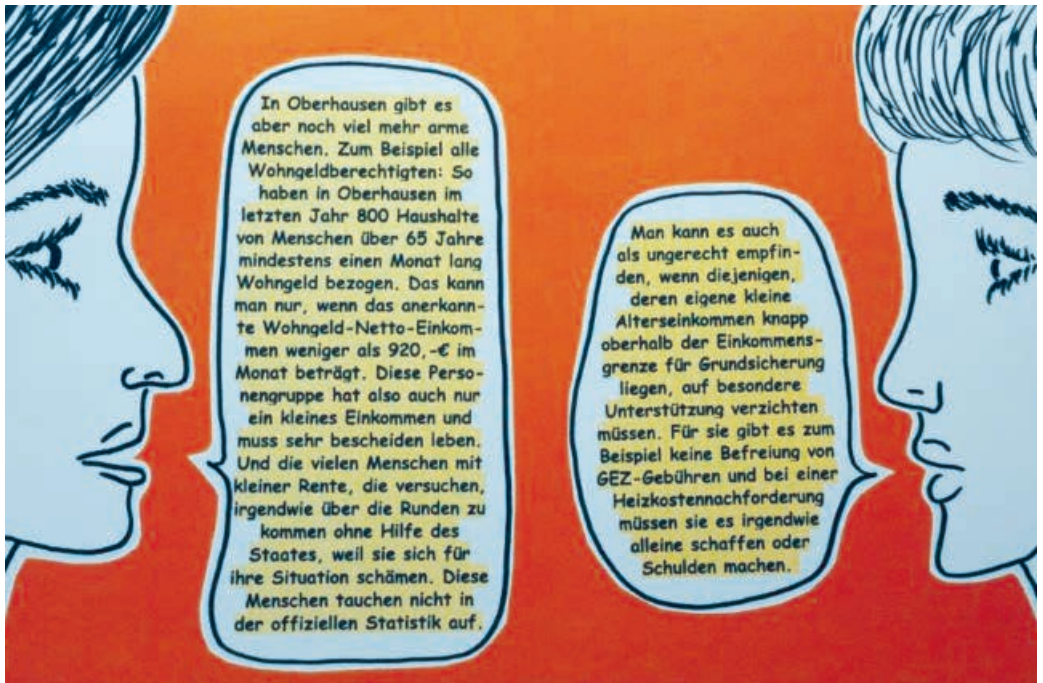
Im Vorfeld der Landtagswahl NRW in 2017 machte der DGB-Oberhausen auf die drohenden Probleme durch sinkende Renten aufmerksam. DGB-Stadtverbandsvorsitzender Thomas Schicktanzen:

„Das auch in Oberhausen drohende massive Rentenproblem kann abgewendet werden, wenn die Politik zügig und konsequent gegensteuert. Es ist ein Unding, dass wir immer länger arbeiten müssen und gleichzeitig immer niedrigere Renten beziehen. Die gesetzliche Rente muss zukünftig für ein gutes Leben reichen auch für die Oberhausener Bürger!“

Dass insbesondere das gute Leben der Oberhausener Bürgerinnen durch Armutsrenten bedroht ist, geht aus den Zahlen hervor, die der DGB in diesem Zusammenhang anführt:

„Der Oberhausener Rentner erhält derzeit eine durchschnittliche Rente von etwas über 1.100 Euro und die Rentnerin bekommt schon jetzt nur zwischen 500 und 550 Euro vor Steuern.“

Quelle: www.muelheim-essen-oberhausen.dgb.de



Nachbarländer

Wie halten es unsere Nachbarn mit der Rente? Ein Blick auf die Rentensysteme unserer Nachbarländer lohnt sich. Vor allem, wenn wir Deutschland mit den europäischen Ländern vergleichen, die einen vergleichbaren Lebensstandard haben. Die vorangehenden Beiträge haben bereits gezeigt, dass das deutsche gesetzliche Rentensystem an Attraktivität erheblich eingebüßt hat. „Die monatlichen Rentenzahlungen nach Abzug von Steuern und Krankenversicherung ersetzen nur noch etwa die Hälfte des Nettoeinkommens, das ein Versicherter durchschnittlich während des Erwerbslebens erzielt hat.“

In Frankreich, Belgien, Italien und Spanien liegen die Renten bei 60 % oder mehr des Einkommens. Noch höher liegen sie in Österreich, nämlich bei mehr als 90 %.

Wie gelingt unseren Nachbarn, Rentner und Rentnerinnen so viel besser zu stellen?

Hier ein Überblick über die Rentensysteme fünf europäischer Nachbarländer:

Schweden

1. Einkommensabhängige, über Rentenbeiträge im Umlageverfahren finanzierte Rente.
2. Wer nicht genügend Rente im Laufe seines Berufslebens erwirtschaftet, bekommt die Volkspension, maximale Höhe 855 €, ohne Bedürftigkeitsprüfung.
3. Prämienrente, kapitalgedeckt, verpflichtend, aber nicht vertraglich an ein Versicherungsunternehmen gebunden, sondern staatlich verwalteter Fond, 2,5 % des Gehaltes.

Großbritannien

1. State Pension, sogenannte Bürgerrente, 600 €, zukünftig 800 € (Gespartes darf behalten werden).
2. National Insurance = einkommensbezogene Zusatzversicherung = mögliche Aufstockung der State Pension.
3. Betriebliche Altersversicherung = gesetzlich verpflichtend.

Frankreich

1. Grundrente – nicht die Höhe, sondern eher die Dauer der Beitragszahlung und nur die besten 25 Jahre zählen.
2. Obligatorische Zusatzrente – je nach Einkommen unterschiedlich hoch.
3. Kleine Renten stockt die Rentenkasse auf – knapp 700 € für Alleinlebende, für Paare etwas weniger, soweit man mindestens 30 Jahre eingezahlt hat, keine Bedürftigkeitsprüfung, keine Anrechnung anderer Einkünfte.

Niederlande

1. Alle NiederländerInnen erhalten mit 65, demnächst mit 67, die staatlich garantierte Grundrente, Verheiratete erhalten 700 €, Alleinlebende 1.000 €.
2. Zusätzliche betriebliche Versicherung, 90 % aller Versicherten sind so abgesichert.

Nachbarländer

Österreich

Alle erwerbstätigen ÖsterreicherInnen zahlen in eine Rentenkasse, auch Selbstständige und GeringverdienerInnen. Keine Privatversorgung notwendig. Beitragssatz 22,8 %. Mindestrente für die, die unterhalb der Armutsgrenze liegen. Diese ist höher und weniger bürokratisch als die deutsche Grundsicherung.

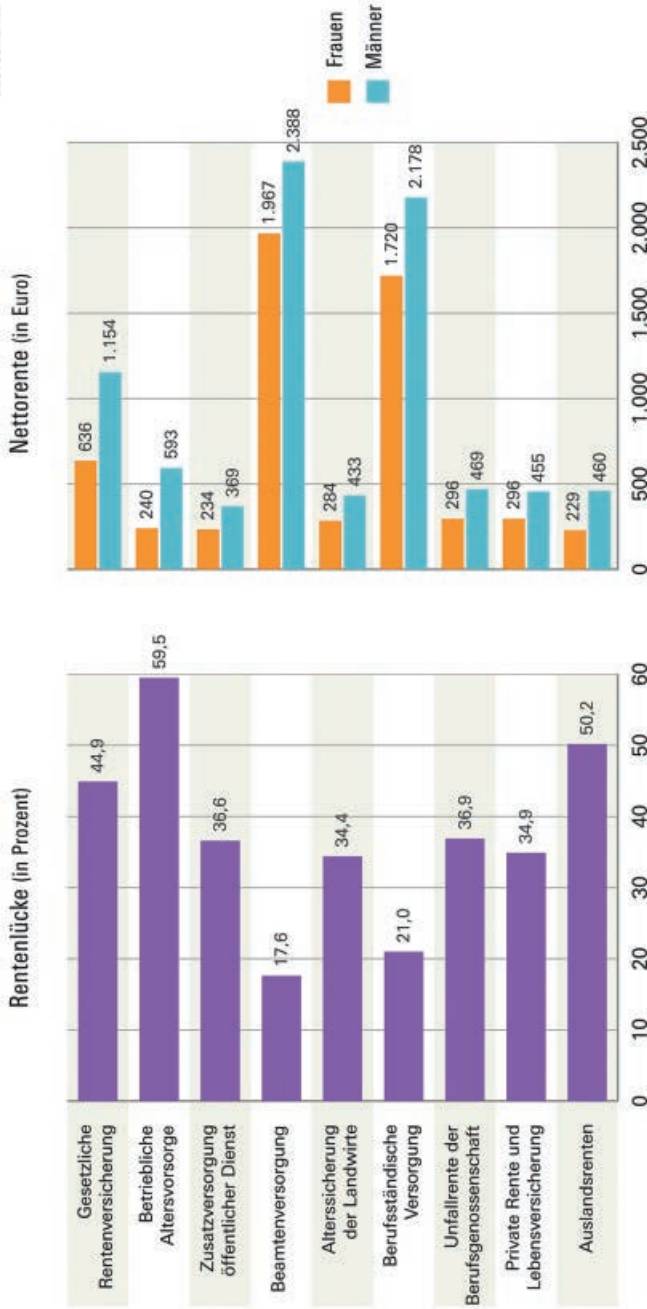
Die Europakarte mit dem Nachbarländer-Rentenspiel: Kärtchen mit Infos über die Rentensysteme der Länder Großbritannien, Niederlande, Frankreich, Schweden und Österreich können den Ländern zugeordnet werden.



Renten in Deutschland



Rentenlücke und jeweilige Leistungen bei Frauen und Männern in den verschiedenen Systemen der Alterssicherung in **Deutschland** (2015), in Prozent und in Euro



Datenquelle: Alterssicherung in Deutschland (ASiD 2015)

Bearbeitung: WSI GenderDatenPortal 2017

WSI

Quelle: WSI GenderDatenPortal, Hans-Böckler-Stiftung

Literaturliste

- Christoph Butterwegge, Gerd Bosbach, Matthias W. Birkwald (HG.): Armut im Alter, Probleme und Perspektiven der sozialen Sicherung, Frankfurt/Main 2012
- Dr. Judith Kerschbaum, Arm im Alter? Nicht mit mir!, Hannover 2017
- Kristina Vaillant: Die verratenen Mütter, Wie die Rentenpolitik Frauen in die Armut treibt, München 2016
- Klaus Wicher (Hrsg.): Altersarmut: Schicksal ohne Ausweg? Was auf uns zukommt, wenn nichts geändert wird, Hamburg 2017
- DGB-Rentenkampagne: www.rente-muss-reichen.de
- www.die-generalprobe.de, Onlinequiz für junge Frauen vom DGB
- www.was-verdient-die-frau.de, DGB
- WSI GenderDatenPortal der Hans-Böckler-Stiftung: www.boeckler.de/wsi_38957.htm
- Gewerkschaft NGG, mehrere aktuelle Artikel zur Rentenlücke, Altersarmut von Frauen und Benachteiligung am Arbeitsplatz: www.ngg.net
- Gewerkschaft ver.di, Rentenpolitik: www.rente-staerken.verdi.de
- Gewerkschaft ver.di, Frauen- und Gleichstellungspolitik: www.frauen.verdi.de
- LabourNet Germany, Wirklichkeit der Arbeitswelt und der Gesellschaft– und die Versuche, beide zu verändern: www.labournet.de
- Netzwerk-Info Gewerkschaftslinken, ...und arm bist du ..., Broschüre zum Download: www.labournet.de/wp-content/uploads/2014/01/undarmbistdu.pdf
- www.wir-frauen.de, siehe auch die Linksammlung auf dieser Seite
- Marie Marcks, Prost die Herren! Schwarzbuch zum Lauf der Welt, München 1992
- Deutsche Rentenversicherung: Ich und meine Rente, Tipps für Rentnerinnen und Rentner, Berlin 2017
- OECD Rentenbericht: Pensions at a Glance 2017
- OECD: The Pursuit of Gender Equality: An Uphill Battle, oe.cd/gender2017
- Paritätischer Gesamtverband: Armutsbericht von 2017
www.der-paritaetische-gesamtverband.de/schwerpunkt/armutsbericht/download-armutsbericht
- Sozialpolitik-aktuell.de, Newsletter Nr. 02/2018, neu eingestellte Dokumente; Alter und Alterssicherung
- Animationsfilm der Landfrauen auf you tube, 2017: „Altersarmut ist weiblich“
- Armutsrisiko Geschlecht, Armutslagen von Frauen in Deutschland, 2017
www.Nationale-armutskonferenz.de/wp.../NAK_Armutsrisiko-Geschlecht.pdf
- Bertelsmann-Stiftung: Wandel der Arbeitswelt lässt Altersarmut in Deutschland steigen, 2017

**Frauen-Plenum Oberhausen
c/o Polit-Bureau
Lothringer Str. 64
46045 Oberhausen
E-Mail: info@frauen-plenum-ob.de
Netz: www.frauen-plenum-ob.de**